

FORUM ENGADIN

DOKUMENTATION 2017



Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung der Redaktion	03
Jahresbericht des Präsidenten	04
Plädoyer für eine zielgerichtete Gestaltung der Zukunft der Region Maloja	10
Susauna – von Zürich ans ‚Ende der Welt‘	12
Brassweek Samedan	14
Unsere Veranstaltungen im Vereinsjahr 2017	15
Jahresrechnung, Revisionsbericht und Budget	30
Vorstand	32
Mitgliederverzeichnis	34

IMPRESSUM

Herausgeber:

FORUM ENGADIN

Redaktion:

Bernard R. Bachmann, Bever

Druck:

Tipografia Menghini SA, Poschiavo

Konzept & Koordination:

Reto Gansser, Pontresina

Bilder:

Reto Gansser, Pontresina

Barbara Graf Horka

David Jenny, Zuoz

Felix Keller, Samedan

Max Weiss, St. Moritz

Vorbemerkung der Redaktion

Wir freuen uns, dass Sie die neuste Ausgabe unserer Jahresdokumentation in Händen halten.

Mit dieser Broschüre informieren wir unsere Mitglieder und einen erweiterten Kreis von Empfängern über das, was unser Verein im abgelaufenen Vereinsjahr organisiert, getan und allenfalls ausgelöst hat, und was uns im Engadin, auch ausserhalb unseres Vereinsprogramms, politisch-gesellschaftlich bewegt.

Wir haben diesen Jahresbericht bisher am Kalenderjahr ausgerichtet. Dieses Jahr haben wir erstmals den Berichtszeitraum bis in den März des laufenden Jahres ausgedehnt, damit unser Bericht, wenn er dann auf unsere Jahresversammlung hin verteilt wird, an Aktualität gewinnt. In Zukunft orientieren wir uns also am Zeitrahmen April Vorjahr bis März des laufenden Jahres.

Im Kapitel «Unsere Veranstaltungen im Vereinsjahr 2017» finden Sie die Berichte über unsere Veranstaltungen. Davon ausgenommen ist die jährliche Mitgliederversammlung, über die der Präsident in seinem Jahresbericht kurz informiert. Das ausführliche Protokoll dieses statutarischen Anlasses liegt jeweils an der Jahresversammlung auf.

Wir äussern uns wie bisher auch veranstaltungsunabhängig über generelle Belange unseres Vereins oder über Themen des Engadins, die direkt nichts mit unserem Verein zu tun haben, sondern für alle Engadin-Freunde von allgemeinem Interesse sein können. Dazu gehören die Ausführungen und persönlichen Einstufungen im Jahresbericht des Präsidenten.

Immer mehr zeigt sich anhand konkreter 'Pendenzen', was die Region mit der Auflösung des Kreises und dessen Institutionen alles verloren hat: eine politische Ebene mit expliziten regionalen Aufgaben und mit direktdemokratischen Mitwirkungsmöglichkeiten der Bevölkerung, ein Parlament und eine Kreisexekutive. Die neuen Trägerschaften für die bisherigen Kreisaufgaben müssen sich erst noch bewähren. Aber heute steht schon fest, dass gewisse Aufgaben zwischen Stuhl und Bank gefallen sind, konkret: Kulturförderung, Jugendmusikschule, Raumplanung; am Horizont stehen bereits auch grössere Brocken, in erster Linie die Entwicklung einer regionalen Zielvorstellung (Wer wollen wir sein? Was wollen wir als Region dieser Welt bieten? Wie fördern wir regional die Wirtschaft und die wirtschaftliche Diversifikation?).

Dieses Jahr stellen wir das Anliegen der zielgerichteten Gestaltung der Zukunft der Region Maloja ins Rampenlicht. Deshalb unterstützen wir die Bestrebungen des Think Tanks 'Avegnir Engiadina Ota' (AEO), für die Zukunftsplanung der Region einen organisatorisch-institutionellen Anker zu schaffen. Siehe dazu den Bericht unseres Vorstandskollegen Reto Gansser.

In einem weiteren Kurzbericht machen wir ein wenig Reklame für die Brassweek Samedan. Dieser musikalische Anlass ist eine Frucht ganz persönlicher Initiativen von engagierten Musikliebhabern, 'crowd'-finanziert; er gehört, obwohl erst sieben Jahre jung, bereits zu den kulturellen Leuchttürmen des Engadins und ist ein bedeutender

2017 Jahresbericht Präsident

und wachsender Beitrag zur kulturellen Attraktivität unserer Region. Die Brassweek verdient es, von einem breiten Kreis der Engadiner Bevölkerung und der Gäste des Tals wahrgenommen und gefördert zu werden.

In einem weiteren veranstaltungsunabhängigen Beitrag stellen sich unsere neuen Vorstandskollegen Barbara und Djuro Graf Horka kurz vor. Sie gehören zur noch eher raren Spezies der Telearbeiter. Indem sie zeigen, dass man auch im Val Susauna leben und für Kunden im Grossraum Zürich arbeiten kann, machen sie uns allen vor, wie man als Einheimische aus dem Engadin mit Telearbeit eine ganz neue Art der Wertschöpfung und wirtschaftlichen Diversifikation ermöglichen kann. Wir sehen darin eine grosse Chance für die Engadiner Jugend, die dereinst nicht erst nach einer teuren Ausbildung und einem langen Arbeitsleben im Unterland wieder ins Engadin zurückkehrt, sondern bereits kurz nach der Ausbildung neue Chancen im Engadin selbst schaffen und packen kann.

Wir wünschen Ihnen eine anregende und informative Lektüre und laden Sie ein, Ihre Kommentare, Kritik oder Anregung, an Mitglieder des Vorstands zu richten.

Bernard Bachmann

Pionierfläche oder Dürrezone?

Die dunklen Wolken der Zeit vor Ende des Kreisrates haben sich verzogen, weil zumindest zwischen den Gemeinden die Leistungsvereinbarungen der wichtigsten früheren Kreisaufgaben zustande gekommen sind. FORUM ENGADIN hat sich für die verschiedenen Aufgaben (Kultur, Spital, etc.) noch einbringen können, hat aber seinen politischen Einsitz verloren, weil die Existenz des Kreisrates nach mehreren Jahrhunderten zu Ende gegangen ist. Geblieben ist ein Nebel politischer Intransparenz. Was die Gemeindepäsidenten diskutieren, bleibt vorerst geheim, weil die Sitzungen nicht öffentlich sind. Was sie beschliessen, steht in einem Beschlussprotokoll, das einige Wochen nachher auf der Homepage www.regio-maloja.ch zugänglich gemacht wird. Information bleibt eine „Holschuld“, soweit diese Inhalte nicht im Nachhinein doch noch durch die Engadinerpost kommentiert werden. Die Situation ist etwas entspannt, weil der wirtschaftliche Rückgang die Talsohle erreicht haben könnte. Ob danach eine für alle Beteiligten „fruchtbare Pionierfläche“ folgen wird, oder nur noch eine „karge Dürrezone“, wird sich weisen müssen - man wartet mit Spannung.

„Das Engadin lebenswert erhalten“, Themen die das FORUM ENGADIN beschäftigt:

Deliberative Demokratie

Deliberare heisst „überlegen“, im Gespräch sein, Informieren und Zuhören, um danach gemeinsam eine Lösung zu suchen. Zwar mehrten sich nach Abschaffung unseres Parlamen-

tes die Dorfgespräche, die Tavulins sowie die Umfragen und Vernehmlassungen: man will den Puls der Leute fühlen. Welche Vorschläge danach berücksichtigt werden, ist aber Sache der (nach Mehrheitsprinzip/Majorz) im Wahlkampf gewählten Machtträger. Dann gewinnen wieder Business und Profit. Paritätische Lösungen auf regionaler Ebene gibt es im Oberengadin kaum mehr, Kompromisse sind aus der Mode geraten. Für den Schreibenden hat hier die Demokratie versagt.

Aktuelle Strukturen

Die Gebietsreform ist mit Auflösung des Kreises per 31. Dezember 2017 vollzogen worden. Die Aufgaben des Kreises (v.a. Spital, öffentlicher Verkehr, Tourismus, Flugplatz, Infrastrukturen, Kulturinstitutionen u.a.) sind am Schluss im Eilzugstempo über Leistungsvereinbarungen zwischen den Gemeinden, Aktiengesellschaften, Stiftungen und Anstalten gelöst worden. FORUM ENGADIN hat sein Netzwerk genutzt um kontinuierlich Druck zu machen. Immerhin darf anerkannt werden, dass die befürchteten Ausfälle vermieden werden konnten. Zwar glänzte die Demokratie durch Abwesenheit, aber die Gemeindepräsidenten haben die fehlende Gemeindefusion - letztlich mit relativ wenig Verzerrungen - überbrücken können. Man redet jetzt von bevorstehender „enger interkommunaler Zusammenarbeit“. Dies könnte die letztes Jahr beschriebene „Fusion light“ in gewissen Teilen vorwegnehmen. Es werden jetzt Gespräche unter Einbezug eines erweiterten Publikums geführt (Tavulin/Workshop am 29. Juni 2018), um die Gedanken über die eigentlich notwendige Fusion zu vertiefen.

Kultur

Die Bedeutung des Kulturangebotes für den Tourismus wird langsam erkannt. Kulturergebnisse finden zwar in grosser Zahl statt, sie werden aber viel weniger vermarktet als der Sport. Die regionale Koordination der Basisfinanzierung von einzelnen kulturellen Events hat Mühe. Der kleine Posten der regionalen Kulturförderung scheint jetzt dank einer mutigen Initiative (FORUM ENGADIN, Kulturinstitutionen u.a.) gelöst zu sein. Für einzelne Events ist die Finanzierung aber noch nicht gesichert. Es ist typisch, dass für die Kulturinitiative 800 Unterschriften zusammenkamen (minimales Quorum 400), für den Sport, bzw. für eine Eishalle allerdings 1600. Der Sport hat mehr Gewicht.

Landschaft und Bauen

Für die Gestaltung und Erhaltung unserer Landschaft hat sich FORUM ENGADIN immer wieder stark gemacht. Unser wichtigstes touristisches Gut ist die Landschaft und vor allem das Atmosphärische in der Landschaft. Die Zersiedelung, die weiter gehende Verbauung und auch all die nutzlosen Fahnen und Reklamen sind Gift für unseren Tourismus. Verdichtung des Dorffinnern macht Sinn, aber die Dorfränder müssen wir pflegen. Das Baugewerbe hält standhaft seine Stellung, trotz der vorher unbestrittenen Überhitzung sind die Rückgänge meist im einstelligen Prozentbereich geblieben. Jetzt übernimmt der Steuerzahler die Absicherung des Baugewerbes via die konjunkturfördernden Staatsaufträge (v.a. Tiefbau). Dank all der Ausnahmen und Zusatzformulierungen im Zweitwohnungsgesetz zeigt sogar der Hochbau wieder gewisse Zunahmen.

Erschüttert sind wir von den aktuellen Preisab-sprachen der Bauunternehmen. Das Kartellge-setz ist viele Jahre alt, aber die Usanzen schei-nen dadurch kaum beeinflusst worden zu sein. Wer solche Machenschaften nur andeutete, geriet in breite Kritik. Als ich vor einem Dut-zend Jahren in einem Leserbrief von Korrup-tion sprach, wurde der Text glattwegs nicht veröffentlicht. Inzwischen scheinen wir auf besseren Wegen, aber dennoch: ohne Whist-leblower wären die Kartelle, die Fälle von RUAG, Postauto und diversen Behörden kaum je auf-gedeckt worden. Mehr Fälle werden bekannt. Ob sie zugenommen haben? Man scheint all-gemein eher aufmerksam zu werden.

Tourismus

Mit Antritt des neuen CEO der Tourismusor-ganisation ESTM wurde gleich eine internet-basierte Ideensammlung zur Tourismusent-wicklung lanciert. Auf einer guten Plattform konnte man seine Ideen einbringen. FORUM ENGADIN hat sich mit ausführlichen Äus-se-rungen vernehmen lassen. Im Grundsatz ver-treten wir die Meinung, dass nicht spektaku-läre Neuheiten und Events gefordert sind, sondern ein ruhiger Tourismus unter Erhalt der Landschaft und der schönen Atmosphä-re. Nicht „mehr vom alten“ sondern das alte besser. Knackpunkt ist jetzt die immer noch ausstehende Analyse dieser Eingaben. Ge-spannt warten wir darauf, welche Eingaben die Aufmerksamkeit des Tourismusrates be-kommen werden.

Wasser

Wasser ist ein Thema, welches FORUM EN-GADIN schon lange beschäftigt. Im Moment ist Wasser noch im Überfluss vorhanden,

auch für die Schneeproduktion. Der künstli-che See (Lej Alv) oberhalb Corviglia spart vor allem Strom (Pumpenergie für Wasser vom Tal). Er entnimmt das Wasser aus einzelnen Bächen. Im Frühjahr gibt es genug Schmelz-wasser. Falls der Speichersee bis zum Som-mer nicht voll wird, muss abgewogen wer-den, ob das Restwasser in den betroffenen Bächen genügt. Die Niederschlagsverteilung hat sich geändert, Starkregen und Trocken-zeiten zwingen uns zu einem objektiveren Wassermanagement. Was in den Trinkwas-ser-Quellgebieten geschieht, muss mit ver-besserten Messungen kontrolliert werden. Es geht nicht nur um die Wassermenge, sondern auch um die Trinkwasserqualität einzelner Quellen. Ein Drittel des Beschnei-ungswassers verdunstet bevor es wieder in die Bäche gelangt!

WM 2017

Kein Zweifel, die Skiweltmeisterschaften im Februar 2017 waren ein tolles Fest. Eine perfekte Organisation, perfekte Wettkämp-fe und zufriedene Besucher. Nicht bei allen, aber bei vielen Menschen hat sie - sowieso typisch für alle Massenanstöße - eine Fas-zination für Sportwettkämpfe, für Organi-sation und sogar für Berglandschaft hin-terlassen. Das wäre der soziale Nutzen. Sie hatte einen gewissen Werbeeffect, wenn auch kaum langfristig (ökonomisch). Prak-tisch ohne Landschaftsveränderungen konn-ten sämtliche Infrastrukturanlagen auf- und wieder abgebaut werden (ökologisch). Der energetisch-ökologische Nutzen sei durch die Absage eines Sponsors verlorengegan-gen. Gesponserter Nutzen ist aber eben kein nachhaltiger Nutzen, weil er nicht selbsttra-

gend ist! Ein solcher Anlass kann eigentlich per se nie nachhaltig sein. Die WM 2017 war stellenweise innovativ, ohne Innovation kann aber kein Einzelanlass auskommen. Ihre Nachhaltigkeit wurde später an einer Podiumsdiskussion diskutiert. Der Anlass wurde von La Tuor- Samedan organisiert, welche von FORUM ENGADIN unterstützt wird. Man entschied dort, dass der gute Wille, die Ziele anzustreben, auch schon nachhaltig sei, auch wenn diverse Einzelziele (z.B. Energieeinsparungen, Jugend und Sport u.a.) in keiner Weise erreicht wurden. Trotzdem wurde konstatiert, das versprochene NIV-Projekt (Nachhaltigkeit + Innovation = Vermächtnis) sei zustande gekommen!

Von FORUM ENGADIN organisierte Anlässe

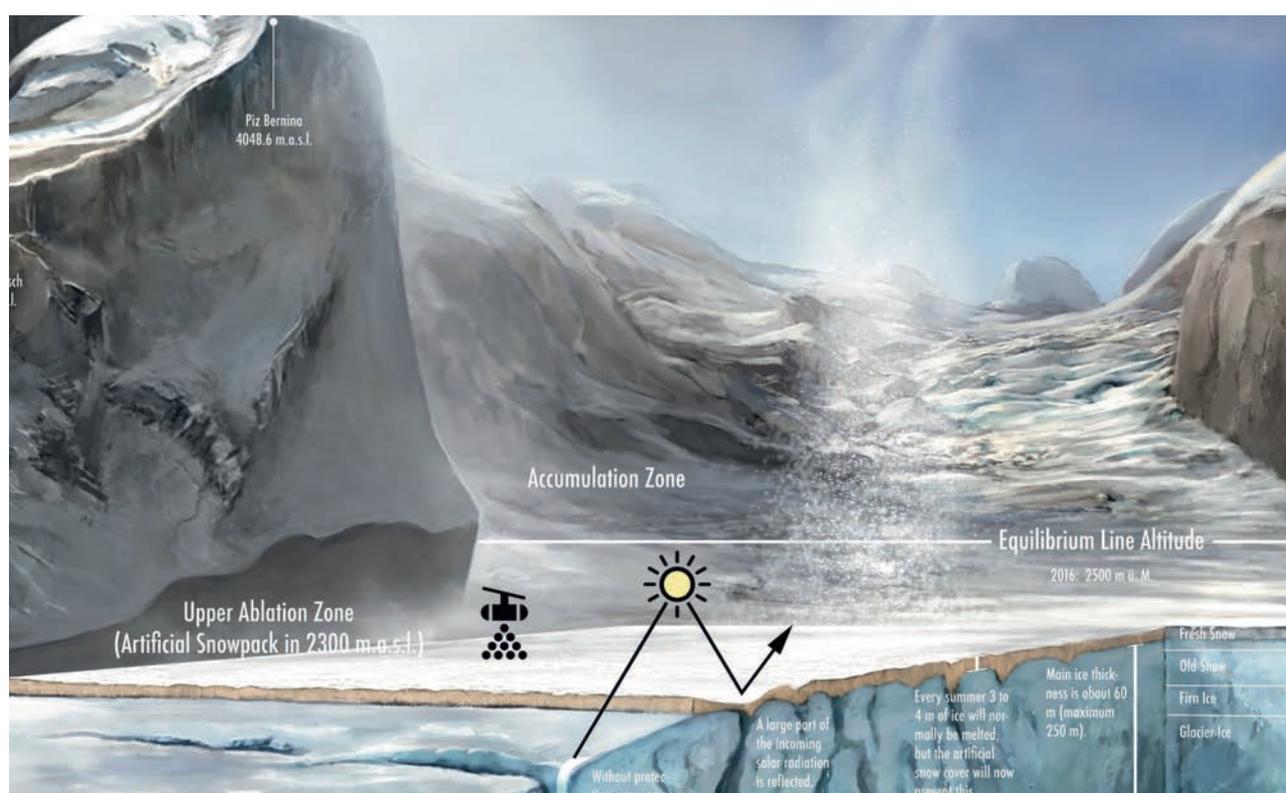
Tango Glaziale

Ein ganz besonderer Anlass fand am 12. Februar im schicken neuen Lodge in Bever statt. Mit ansteckender Begeisterung und schönen Bildern illustriert uns der Glaziologe Felix Keller seine Idee der Gletscherbeschneigung. Wer bedauert es nicht: unsere Gletscher schmelzen gnadenlos weg. In kurzer Zeit fließt unser Schneeschmelzwasser im Frühjahr zu Tal. Der Klimawandel vermindert den 1.5 Milliarden Tonnen umfassenden gefrorenen Wasserspeicher jährlich um 15 Millionen Tonnen. Dies konnte erst durch ausgedehnte glaziologischen Untersuchungen des Kollegen Prof. Dr. Johannes Oerlemans von der Universität Utrecht (NL) und seinem Team objektiviert und analysiert werden. Eine Eisoberfläche nimmt mehr Sonnenstrahlung auf als eine Schneeoberfläche. Wegen der Klimaerwär-

mung nimmt dieser "Albedo"-Effekt immer mehr ab. Würde man ca. 10% der Gletscheroberfläche mit technischem Schnee jeweils im Sommer zudecken, würde der Morteratschgletscher unter den heutigen Bedingungen in ca. 10 Jahren sogar wieder wachsen. Dies möchte Felix Keller in einem mutigen Projekt auf dem Morteratsch-Gletscher realisieren. Für das Wasser könnte weiter oben ein Schmelzwassersee aufgestaut werden. Möglich wird eine solche Beschneigung, weil inzwischen stromlose Schneelanzetten in der Schweiz entwickelt wurden - eine Sensation! 200 Meter Wasserdruck ist die hierzu notwendige natürliche Voraussetzung. Für die Verteilung und Verschiebung der Lanzetten bräuchte es aber noch eine Art Luftseilbahn über dem Gletscher. Ein wildes, visionäres Projekt, das vielleicht nie zustande kommt (oder vielleicht doch?), anhand dessen aber die ganze Problempalette der Gletscher, des Permafrosts, des Speicherwassers, des Beschneiens und des Wassermanagements zur öffentlichen Diskussion gebracht wird. Erklärt wird dabei auch der Sinn der sogenannten Eis-Stupas, der künstlichen Eisberge, welche in Ladakh als Wasserreserve eingesetzt werden. Lustvoll belohnt wurden wir am Schluss mit der virtuos musikalischen Darbietung von mehreren Tangos, (Felix Keller Violine und Hans Oerlemans Gitarre), die uns zum Handeln motivieren könnten. Bravo für den virtuos "Tango glaziale" des ganzen Abends.

Sprachkunst

Einen Stammtisch der besonderen Art konnten wir am 6. März 2017 im Restaurant Pro-



mulins in Samedan genießen. Mit Charisma präsentierte uns Lorenzo Polin Lese-Stücke aus verschiedenen seiner sprachlichen und theatralischen Darbietungen. Mit nichts als seiner sonoren Sprache konnten wir uns in die Welt des gesprochenen Textes auf Deutsch und Romanisch hinein hören. «Vom Lamm zum Schaf – oder der Werdegang eines Schauspielers». Die subtil lächelnde Enthüllung menschlicher Eigenschaften genügt für manche Pointe zwischen Apéro und Dessert im gepflegten Stübli des Restaurants. Lorenzo Polin hat sich als Theaterkünstler seit Jahren im Engadin und im Unterland profiliert.

Jahresversammlung 2017 in Bergün

Wir entschlossen uns, dieses Jahr das enge Engadin zu verlassen und nach Bergün zu fahren. Das Albulatal ist ja mit seiner Eisenbahn gewissermassen die Nabelschnur zum Engadin und ist zudem in seiner früheren Geschichte noch enger mit unserem Tal und seinen Menschen verbunden gewesen. In seinem Jahresbericht verweist Präsident Hansjörg Hosch darauf, dass jetzt taugliche Kriterien für einen echt nachhaltigen Tourismus aufgestellt werden müssten, einen, der auch in fünfzig Jahren für unsere Enkel noch rentabel zu betreiben wäre. Franziska Preisig bedauert, dass angesichts der

geschlossenen Gemeindepräsidenten-Konferenzen die Partizipation der Bevölkerung nochmals zu sinken droht. Sie erwähnt die zögerlich kommende „interkommunale Zusammenarbeit“. Mirella Carbone und Reto Caflisch informieren über die aktuellen kulturellen Ereignisse und die Kulturförderungs-Initiative. Mirella führt ja inzwischen das Segantini Museum in St.Moritz! Reto Gansser begeistert uns mit dem neugeborenen räumlichen Leitbild von „Celerina 2050“ und erklärt dessen fünf gestalterischen Strategien. Reto wünscht sich ein solches Leitbild für die ganze Region. David Jenny berichtet uns über vielen Aktivitäten der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft SESN, namentlich über die vier jährlichen Anlässe, die von FORUM ENGADIN unterstützt werden.

Auch fanden wieder Wahlen statt: es wurden Barbara und Djuro Horka-Graf als Co-Vorstände gewählt, nachdem Doris Römer zurückgetreten war.

Die Pflichttraktanden Jahresrechnung (ein Minus von CHF 4180.-), Entlastung des Vorstandes, sowie die Jahresdokumentation lösten keine Diskussionen aus, man ist zufrieden.

Höhepunkt der Jahresversammlung waren wiederum die Führungen durch das Dorf, diesmal durch Mirella Carbone sowie den einheimischen Biobauern Fredo Falett. Beide Führungen begeisterten uns mit herrlichen Ausblicken auf die wunderschönen alten Häuser und natürlich mit spannenden Schilderungen der Dorfgeschichte. Die Analogien und Zusammenhänge zur Geschichte des Engadins sind sehr bemerkenswert.

Wer noch mochte, hatte Gelegenheit, sich am Schluss das gepflegte Bahnmuseum der Rhätischen Bahn und des UNESCO Weltberbes anzuschauen.

Hansjörg Hosch, Präsident

Vorbemerkung der Redaktion

Unser Vorstandskollege Reto Gansser engagiert sich im Think Tank Avegnir Engiadina Ota (EAO) intensiv für alle Belange der Orts- und Regionalplanung. Dies ist ein besonders wichtiges Thema, weil seit der Auflösung des Kreises Oberengadin die politischen Organe und Zuständigkeiten des Kreises sowie die direktdemokratischen Mitwirkungsmöglichkeiten der Bevölkerung nicht mehr existieren.

Ein Mensch, der keine Ziele hat, kann nicht zielgerichtet planen, sondern bestenfalls 'Fahrten ins Blaue' unternehmen. Dies trifft auf politische Strukturen wie etwa die Region Maloja genau so zu.

Wir veröffentlichen deshalb an dieser Stelle sehr gerne den Appell der Regionalplanungsgruppe von EAO, weil sie ein politisches Postulat vertritt, das wir vorbehaltlos unterstützen.

Plädoyer für eine zielgerichtete Gestaltung der Zukunft der Region Maloja

Wir plädieren für eine langfristig zielorientierte Entwicklung der Region Maloja.

Es geht uns gut im Engadin und in den Südtälern. Die Begehrlichkeiten, hier zu leben, sind gross. Deswegen ist der Druck enorm, Wirtschaft und Menschen Möglichkeiten zu Entfaltung zu geben. Die Herausforderungen in Zusammenhang mit einer gesunden Entwicklung des Hochtals sind nur mit langfristigen strategischen Denken zu bewältigen. Es reicht jedenfalls nicht festzustellen, dass wir eine der schönsten Berglandschaften haben. Es ist ebenfalls lapidar zu konstatieren, dass unsere Hotels die besten im Lande sind. Es reicht auch nicht, dem Klimawandel oder dem teuren Franken die Schuld für den Rückgang der Touristenzahlen zuzuschieben.

Um etwas Grundsätzliches zu bewegen, muss eine übergeordnete Idee für uns und unsere Region entwickelt werden. Wir alle brauchen eine Atmosphäre, die wahrhaft unabhängig denken lässt. Wir haben verlernt, Grosses zu wollen bzw. zu denken. Die Auflösung des Kreises Oberengadin und die Etablierung neuer Trägerschaften für die bisherigen Kreisaufgaben erfolgte unter Zeitdruck und ohne eine kohärente Vorstellung für die wünschbare Zukunft der Region. Die Aufgabe der Regionalplanung wurde dabei, wenn nicht vergessen, dann höchst stiefmütterlich behandelt. Es kann nicht sein, dass die Gemeindepräsidenten, deren prioritäre Aufgabe die Wahrung der Interessen

ihrer Gemeinden ist, bei der Gestaltung der Zukunft der Region Maloja sich selbst überlassen bleiben. Dies würde zwangsläufig auf ein Nullsummenspiel hinauslaufen, bei dem (vermeintliche) Verluste einzelner Gemeinden durch erzwungene Nachteile anderer Gemeinden aufgewogen würden. Es braucht den politischen Willen, Räume über Gemeindegrenzen hinweg zu betrachten, und geeignete und willige Personen, welche die Region gestalten wollen. Nicht jedes Dorf muss alles anbieten, aber jedes Dorf muss seinen Beitrag an das Angebot der Region leisten. Es gilt, dauerhafte Wertschöpfung zu erzielen, indem man vorhandene Potenziale erkennt und weiterentwickelt.

Wie wäre es mit einer Regionalplanungsgruppe, die alle durch die Gebietsreform neu gebildeten Trägerschaften unter ein Dach stellt, und die sowohl die regionale Identität als auch das regionale Selbstbewusstsein fördert?

In erster Linie gilt es, die Zusammenarbeit der Gemeinden und der Wirtschaftsverbände in allen regionalplanerischen Dimensionen (Tourismus, Sport, Bildung, Kultur, Gesundheit, Verkehr und Mobilität) im Hinblick auf sinnvolle Projekte der Regionalplanung zu koordinieren und zu fördern.

Die Regionalplanungsgruppe sollte eng mit Politik, Verwaltung und den neuen Trägerschaften verzahnt sein und eine öffentliche Diskussionsplattform liefern, auf der durch Dialog und Kommunikation regionalpolitische Entscheidungsgrundlagen erarbeitet

und koordiniert werden.

Damit könnte dieses Gremium im Sinne des demokratischen Staatssystems dem Bürger die nötige Transparenz geben. Arbeit und finanzieller Aufwand der Gemeinden werden auf diese Weise vermindert und den Gemeinden sowie der Region koordinierte Hilfestellung geboten. Die Regionalplanungsgruppe Maloja könnte, wie in vielen anderen Regionen bestens vernetzt ein Verein gemäss Schweizerisches Zivilgesetzbuch, Artikel 60 sein.

Reto Gansser

Vorbemerkung der Redaktion

Wir heissen an dieser Stelle Barbara Graf Horka und ihren Mann Djuro als neue Vorstandsmitglieder herzlich willkommen. Sie wurden an der Mitgliederversammlung 2017 als Paar in den Vorstand gewählt. Sie haben damit die Möglichkeit, je nach ihrer aktuellen Agendasituation als Paar oder abwechslungsweise einzeln an der Vorstandsarbeit mitzuwirken. Die bilaterale Koordination ist den beiden dabei selbstverständlich überlassen.

Das ist ein neues Modell für die Mitwirkung in Organisationen wie FORUM ENGADIN und kann vielleicht genauso Schule machen wie das Telearbeits-Arbeitsmodell der beiden.

Im folgenden Beitrag stellt Barbara sich und ihren Mann selbst sowie ihren Wohn- und Arbeitsort im Engadin vor.

Bernhard Bachman

Susauna – von Zürich ans ‚Ende der Welt‘

Es war Liebe auf den ersten Blick – bei meinem Mann Djuro zumindest. Ich brauchte etwas länger.

Der Verkauf eines (Ferien-)Hauses durch die Armee lockte uns vor 5 Jahren ins unbekannteste Seitental des Oberengadins, das von Cha-

pella (an der Hauptstrasse zwischen S-chanf und Zernez) aus rund 10km Richtung Norden hin zum Scalettapass verläuft. Im Laufe des Verkaufsprozesses meldete sich die Gemeinde mit dem Wunsch, dass die neuen Besitzer dort ständig wohnen mögen.

Eine neue Situation. Ein neues, gemeinsames Projekt? Da der jüngste Sohn gerade 20 geworden war und wir somit wieder freier wurden, packten wir kurzentschlossen unsere Koffer und zogen hierher. Es schien der ideale Zeitpunkt für dieses Abenteuer zu sein.

Natürlich half uns auch die moderne Kommunikation, nicht nur den Wohnsitz, sondern vor allem auch den Arbeitsplatz hierher zu verlegen. Die Satellitenschüssel ermöglichte vom ersten Tag an eine gute Internetverbindung mit der Kundschaft im Unterland. Meine Auftraggeber erhalten ihre Fotos per Download, Websites kann ich direkt online schreiben und Djuro tauscht als Architekt Pläne über einen Server aus. Wer hätte vor ein paar Jahren gedacht, wie unkompliziert es werden könnte, in aller Abgeschiedenheit doch verbunden zu bleiben. Und obacht, dieses Jahr wird in Susauna jedes Haus direkt ans Glasfasernetz der Mia Engiadina gebunden, einer Organisation, welche das Engadin von Scuol bis La Punt auf den neuesten Stand des Datenaustausches bringt. Noch haben wir keine Kanalisation, aber eine schnelle Verbindung mit der Aussenwelt. Wer möchte es umgekehrt haben?

Susauna hat neun Häuser und eine Kapelle. In den 60er und 70er Jahren verbannte das Militär die Einwohner im Sommer aus dem Weiler. Der Schiesssektor der Flab in S-chanf reichte bis weit ins Val Susauna hinein. Erst Änderungen im Bereich der Fliegerabwehr-

übungen erlaubten erneut das ganzjährige Bewohnen des Weilers. Die Hausbesitzer kamen teilweise wieder zurück. Mittlerweile sind fünf Häuser ganzjährig bewohnt. Ein Nest am Ende der Welt. Jeder unserer Bekannten schüttelte den Kopf ob der wahnwitzigen Idee, mitten aus Zürich in dieses verlassene Dörfchen zu ziehen.

Aber nur bis sie uns besucht haben.

Das Val Susauna hat eine interessante Geschichte, die man ihm nicht zutraute, wenn man von Chapella gemütlich dem plätschernden Vallember und den saftigen Wiesen entlang hochspaziert, das Chüelalphorn im Visier.

Quellen aus dem 16. Jahrhundert berichten von Säumerpfaden vom Veltlin durchs Val Susauna über den Scalettapass nach Davos, von Mauleseln mit Weinfässern auf dem Rücken. Auch von einem Dörfchen namens Salzanna wird 1577 in einer Chronik berichtet.

Wir stellen uns vor, dass es damals gar nicht viel anders ausgesehen hat als heute. Kein Haus ist neu hier, alle neun Anwesen haben Jahrhunderte auf dem Buckel. Wir sind ein Konzentrat der Welt. Die Bewohner sind zwischen fünf und 70 Jahre alt, betucht und weniger betucht, zugewandert und ewig hier ansässig, romanisch, deutsch sowie französisch sprechend. Der Ort verbindet uns.

Vor 120 Jahren wollte der Holländer Willem Jan Holsboer eine Schmalspurbahn durch Graubünden initiieren, von Landquart via Davos und dann durch einen Tunnel unter dem Scalettapass hindurch nach Chapella, und weiter bis nach Chiavenna. Um 1890 reichte Holsboer ein Konzessionsgesuch ein. Es gab etliche Widerstände gegen dieses Projekt, auch Chur opponierte heftig, weil

die Stadt nicht angebunden gewesen wäre. Schliesslich wurde das Engadin 1903 mit der Albulalinie erschlossen, und das Projekt ‚Susaunadurchstich‘ verlief im Sand. Durch den Bau der Flüelapassstrasse verlor das Val Susauna zusätzlich an Bedeutung.

In den 1920-er Jahren erlebte Susauna für ein paar Jahre eine andere Hochkonjunktur. 1928 hatten vier Oberengadiner die Idee, argentinische Silberfüchse zu züchten, um ihre Felle zu verkaufen, die nach dem ersten Weltkrieg begehrt waren. In Susauna entstand diese Fuchsfarm mit Anfangs 22 Silberfüchsen und 24 Karakulschafen. Das Glück währte nicht lange. 1934 war bereits wieder Schluss: Preiszerfall auf dem Fellmarkt wegen der Wirtschaftskrise.

Wenn wir aus dem Wohnzimmerfenster schauen, sehen wir weit ins Tal hinein, vor uns eine Wiese, weiter hinten die erste Brücke und links und rechts die Arven- sowie Lärchenwälder. Je nach Wasserstand flüstert oder rauscht der Vallember, Adler drehen ihre Kreise und manchmal auch ein Bartgeier. Im September ziehen die Jäger mit geschulterten Gewehren vor unserem Arbeitszimmer vorbei, die Feldstecher vor den Augen. In umgekehrter Richtung sausen die Biker von der Keschhütte oder dem Scalettapass nach Chapella hinunter. Treten wir aus dem Haus, treffen wir einen Nachbarn. Ein beschauliches Leben, aber nie langweilig, wenig Hektik, dafür intensive Auseinandersetzung mit der Natur, der man nicht entfliehen kann. Ein neues Lebensgefühl, eine neue Erfahrung.

Barbara Graf Horka

Brassweek Samedan Openair-Konzert der Meisterkursteilnehmer (7. Juli 2017)



Brassmusik auf höchstem Niveau! Das bietet bereits seit sieben Jahren die Brassweek Samedan nicht nur aktiven Musikerinnen und Musikern, die an einer Weiterentwicklung ihres Potentials interessiert sind, sondern auch dem interessierten Publikum. Täglich werden in Werkstattkonzerten die neu erlernten oder zur Perfektion gebrachten Stücke aufgeführt. Brassweek heisst aber auch eine Vielzahl von hochkarätigen Konzerten am Abend mit namhaften Dozenten der internationalen Brassszene. Tagsüber unterrichten sie die motivierten und talentierten Studentinnen und Studenten und abends sind sie in Solo- oder Ensembleauftritten zu sehen und zu hören. Lassen Sie sich begeistern und auch überraschen. Es kann Ihnen durchaus auch passieren, dass Sie plötzlich an einem Bergsee oder auf der Alp Klänge aus den zahlreichen Blechinstrumenten hören und in Genuss eines Freiluftkonzertes kommen. Also: Brassweek Samedan bedeutet nicht 'Blechmusik' im Sinne von Tsching-

darassa-bum-bum-bum (mit einem eigenen Reiz), sondern Musik für Blechinstrumentalisten auf höchstem Niveau.

Damit ist die Brassweek Samedan ein Mosaikstein von zunehmender Bedeutung im vielfältigen kulturellen Angebot des Oberengadins und leistet einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Steigerung der Attraktivität für Einheimische und Besucher der Region. Wir haben das Schlusskonzert der Meisterkürsteilnehmer der Brassweek in unser Sommerprogramm 2017 aufgenommen, weil wir einen kleinen Beitrag leisten wollten, diese Musikwoche auch in unserem Mitgliederkreis etwas bekannter zu machen. Dies war im ersten Anlauf noch nicht von Erfolg gekrönt. Wir werden im nächsten Sommer wiederum auf den Anlass aufmerksam machen und hoffen, damit ein grösseres Echo zu erzeugen. Rückmeldungen der Mitglieder sind willkommen.

Bernard Bachmann

Unsere Veranstaltungen im Vereinsjahr 2017

Führung durch das rundum erneuerte Engadiner Museum (April 2018)

Leider folgte nur eine kleine Delegation unserer Mitglieder der Einladung zu einer Führung durch das vollständig renovierte und umgebaute Engadiner Museum in St. Moritz, die am 29. Januar 2017 stattfand.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – überwiegend ‘Kultur-Habitués’ unseres Vereins – kamen voll auf ihre Kosten.

Die kompetente und engagierte Museumsleiterin Charlotte Schütz führte uns durch ihr dank der Renovation praktisch neues Reich, das die historischen Schätze dieses Engadiner Kleinods ausserordentlich liebevoll präsentiert.

Den Schwerpunkt der Sammlung bilden die vom Bierbrauer und Holzhändler Riet Campell vor über 100 Jahren zusammengetragenen – im wahrsten Sinn geretteten – historischen Interieurs aus dem Engadin und den angrenzenden Tälern. Eine Besonderheit des Engadiner Museums besteht darin, dass das Gebäude 1905-06 vom damals bekanntesten Bündner Architekten Nikolaus Hartmann buchstäblich um die Sammlung herum gebaut wurde.

Das Museum konserviert im besten Sinn des Wortes nicht nur die gesamten Zimmereinrichtungen, sondern auch eindruckliche Schausammlungen von historischen Truhen, Schatullen oder Behältnissen aller Grössen, die beredtes Zeugnis über das häusliche Leben im Alpenraum aus vergangenen Jahrhunderten ablegen. Auch die Uhren, die Riet Campell gesammelt hat, sind äusserst rare Prunkstücke.

Zusätzlich präsentiert das Museum in Sonderausstellungen regelmässig Spezialitäten aus seinem über 4'000 Objekte umfassenden Fundus; beispielsweise können dieses Jahr, noch bis Oktober, Kindermöbel, eine ‘Stabellenparade’ oder mit Flachschnitzerei verzierte Bettstellen besichtigt und bestaunt werden.

Das Museum Engiadinais verdient es, stärker im Bewusstsein der Engadiner – Ein- und Zweitheimischer – verankert zu werden, nicht nur als Schlechtwetter-Ziel, sondern insbesondere auch als Ort, in dem das eigene Geschichtsbewusstsein geschärft werden kann. Es eignet sich ganz besonders, der Jugend, oder Gästen aus dem In- und Ausland zu zeigen, woher wir kommen, und welche kulturellen Prägungen das Leben im Alpenraum uns bis heute mitgibt.

Bernard Bachmann / Mirella Carbone

Historie unter Palmen – auf Entdeckungstour im geschichtsträchtigen Chiavenna

Erfreulich viele (27) Mitglieder und Gäste bildeten den Exkursionstross, der am 17. März 2017 mit dem Postauto nach Chiavenna aufbrach, nicht nur um den lang ersehnten Frühling erstmals nach dem Winter zu erleben, sondern ganz besonders, um sich von Dr. phil. Mirella Carbone, Vorstandsmitglied von FORUM ENGADIN, Kunstwissenschaftlerin und beliebte Kunstvermittlerin, in Geschichte, Kunst und Architektur des über tausendjährigen Städtchens einführen zu lassen. Es hat sich gelohnt. Mirella Carbone gelang es

ausgezeichnet, uns mit Geschichte und Kultur Chiavennas, das zusammen mit dem ganzen Veltlin bis zum Wiener Kongress 1815 ein Teil Graubündens war, vertraut zu machen.

Bis in die Neuzeit hatte Chiavenna eine grosse Bedeutung für den alpenquerenden Verkehr und Handel; In Chiavenna teilen sich nämlich, vom Süden her gesehen, die Verkehrswege zum Splügen- und zum Malojapass, beziehungsweise dort vereinigen sich die beiden Routen aus dem Norden in Richtung Süden. Dies verlieh Chiavenna vom Mittelalter bis in die Neuzeit eine grosse strategische Bedeutung. Erst mit der Eröffnung der Tunnels Frejus zwischen Savoyen und Piemont (1871), Gotthard (1882) und Simplon (1905) kam es immer mehr zur wirtschaftlichen Stagnation. Die beiden Strassen über Splügen und Maloja verloren für den Güterverkehr an Bedeutung. Bis zu diesem Zeitpunkt war die strategische Lage für Chiavenna die Hauptquelle von grossem Reichtum, der in prächtigen Bauten, prunkvollen Palazzi und reichen Kulturschätzen noch heute sichtbar ist.

Wir konnten, noch fest im Engadiner Winter zuhause, in der Tat bei schönstem Wetter auf unseren Spaziergängen durch die Gassen Chiavennas die südliche Atmosphäre des Städtchens geniessen und die ersten blühenden Sträucher und Blumen beschnuppern.

Ganz besonders beeindruckt waren wir jedoch von den kulturellen Highlights, die uns Mirella Carbone präsentieren und erläutern konnte. Dazu gehörten barocke Kirchen, zu einer Zeit gebaut, als es nördlich der Alpen den Barock noch gar nicht gab, sowie der «Pace di Chiavenna», eines der bedeutendsten Zeugnisse mittelalterlicher Goldschmiedekunst in ganz Europa. Bei diesem Kunstwerk handelt

es sich «um einen Evangelienbuchumschlag aus dem 11. Jahrhundert aus aufgesetztem Gold, Edelsteinen und kostbaren Miniaturen, ein echtes Meisterwerk der mittelalterlichen Goldschmiedekunst: 23 Goldtafeln sind auf einem Nussbaumbrett montiert.» Das Kunstwerk befindet sich im Museo del Tesoro, «einem Teil des faszinierenden St. Lorenz Kollegiatkirchengebäude, ein Gebäudekomplex aus dem 5. Jahrhundert. Die Arkaden wurden im 17. und 18. Jahrhundert gegründet und dienten dazu, den Friedhof einzuzäunen und einen Prozessionsraum zu bilden. Der Glockenturm aus dem sechzehnten Jahrhundert überragt die Kollegiatkirche; auf dem Stützbalken des Portals befindet sich das Wappenbild von Chiavenna. Durch die Arkaden erreicht man die Taufkapelle: der Taufbrunnen, der aus einem einzigen Steinblock hergestellt wurde, stammt aus dem Jahr 1156. Das Becken ist mit einem Dekorationsrelief versehen, das die Karsamstagszeremonie darstellt.» (Quelle: Wikipedia)

Der Taufstein besteht aus Lavez-Gestein, das in und um Chiavenna seit der Zeit der Römer abgebaut wird. Wir bekamen bei einem Spaziergang durch den botanischen Garten einen Einblick in die Art und Weise der Lavez-Gewinnung. Ein weiterer Höhepunkt der Exkursion war das Mittagessen in einem traditionellen ‚crotto chiavennasco‘.

So bestiegen wir gegen Ende des Nachmittags kulturell und geschichtlich reich beladen und gut genährt und für den Rest des Winters bestens gestärkt wieder das Postauto nach St. Moritz.

Bernard Bachmann

Die Oberengadiner Landschaft in Malerei, Zeichnung und Fotografie – einst und heute Sonderausstellung im neuen Sils Museum (vormals 'Andrea Robbi Museum')

Der Namenswechsel von 'Andrea Robbi Museum' zum neuen 'Sils Museum' hat der Popularität dieses Engadiner Kunst-Kleinods in nichts geschadet. Wenn es ruft, und insbesondere, wenn Sonderausstellungen angekündigt werden, strömt das Publikum. So auch am 3. August 2017, als rund 20 Mitglieder der Einladung von FORUM ENGADIN zu einer Führung durch die Sonderausstellung «Die Oberengadiner Landschaft in Malerei, Zeichnung und Fotografie – einst und heute» Folge leisteten.

Das Engadin verdankt der Einmaligkeit seiner Landschaft, seinem Sich-nach-Süden-Weiten, der rhythmischen Abfolge seiner Seen, der Symmetrie seiner Gebirgslinien, der unvergleichlichen Klarheit und Leuchtkraft seines Lichts und Intensität seiner Farben eine sehr hohe Präsenz in der Malerei und Fotografie. Seit je hat es Künstler wie Ferdinand Hodler, Cuno Amiet, Oskar Koschka, Marc Chagall, Otto Dix, Max Ernst, Helge Werth oder Reto Camenisch in seinen Bann gezogen: sie besuchten das Hochtal und gestalteten ihre Erfahrungen und Eindrücke der Landschaft auf je eigene Weise.

Ebenso hoch ist die Zahl derjenigen Künstlerinnen und Künstler (Maler, Zeichner, Fotografinnen), denen dieses «Stück Ober-Erde» (Nietzsche) nicht nur ein bevorzugtes Sujet, sondern zugleich Heimat war oder ist: Giovanni Segantini, Andrea Robbi, Giovanni Giacometti, Samuele Giovanoli, Albert Steiner, Turo und Gian Pedretti, Hannes Gruber, Ursi-

na Vinzens, Erika Saratz.

Die in der Sonderausstellung präsentierten Werke sind in der Zeit zwischen 1880 und 2017 entstanden. Sie laden in ihrer perspektivischen Vielfalt Auge und Geist des Betrachters dazu ein, das Oberengadin als grossartigen Naturraum, als unerschöpfliche Quelle der Inspiration, und nicht zuletzt als menschlichen Lebens- und Erfahrungsraum wahrzunehmen.

Dr. Mirella Carbone führte durch die Ausstellung und machte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den sehr selten ausgestellten Landschaften – aus öffentlichen und privaten Sammlungen – von Giovanni Segantini, Cuno Amiet, der Familie Pedretti, Otto Dix und Max Ernst in gewohnt souveräner und lebendig-persönlicher Art vertraut.

Bernard Bachmann / Mirella Carbone

Veranstaltungen von KUBUS und des Segantini Museums mit Gastrecht FORUM ENGADIN

Dem Umstand, dass unsere Vorstandskollegin Frau Dr. Mirella Carbone sowohl Ko-Leiterin des Kulturbüros Sils (einer Aussenstelle des Instituts für Kulturforschung Graubünden) als auch Konservatorin des Segantini Museums in St. Moritz ist, verdankt FORUM ENGADIN, dass unser Verein bei vielen Veranstaltungen dieser beiden Institutionen als Ko-Sponsor auftreten und damit seinen Mitgliedern einen privilegierten Zugang zu solchen Anlässen bieten kann. Wir verdanken an dieser Stelle ganz besonders herzlich, dass Frau Carbone nicht nur für unsere kulturbezogene Vereinstätigkeit eine unschätzbare grosse Unterstützung leistet, sondern mit ihrer Vielseitigkeit dazu beiträgt, dass das Kultur-Erbe des Engadins einen wesentlichen Beitrag zur Attraktivität des Tals ausmacht.

Grazcha fich, chera Mirella!

Wir weisen an dieser Stelle in kurzer Form (in chronologischer Reihenfolge) auf die vielen Anlässe hin, an denen unsere Mitglieder im vergangenen Vereinsjahr teilnehmen und von denen sie bleibende Eindrücke mitnehmen durften.

29. Januar 2017: Segantini Museum Vom Christengott zur Gott-Natur – Der Glaube im Werk Segantinis

Führung von Konservatorin Dr. Mirella Carbone, Lesung von Joachim Jung

Im Rahmen einer Sonderführung illustrierte Konservatorin Mirella Carbone, unterstützt

durch Lesungen aus Segantini-Texten von Joachim Jung, das komplexe Verhältnis des Malers zu seiner religiösen Herkunft; sie zeigte Segantinis Weg vom 'Christengott' zur 'Gott-Natur' auf und stellte anhand ausgewählter Beispiele aus der museumseigenen Sammlung für die Teilnehmer dar, wie der Künstler, der in einer stark katholisch geprägten Umgebung aufwuchs, nach einer Phase antiklerikaler Haltung zu einem tiefen Verständnis der Einheit von Natur und Gott gelangen konnte.

23. März 2017: Pavillon der Chesa Fonio, Offene Kirche Sils

«Diesen Hungerwinter werden wir so bald nicht vergessen» (Paul Robbi) – Zur grossen Not von 1816 und 1817 in Graubünden

Vortrag von Dr. Adolf Collenberg, Bonaduz, und Lesung von Joachim Jung, Kulturbüro Sils

Das Thema dieses Vortrags stiess auf so viel Interesse, dass der Aufmarsch des Publikums die Kapazität des dafür vorgesehenen Pavillons der Chesa Fonio massiv überstieg und die Veranstaltung von dort spontan in die Offene Kirche Sils umziehen musste.

Der Ausbruch des Vulkans Tambora in Indonesien, 1815, war die grösste Eruption seit dem Ausbruch des Taupo in Neuseeland vor etwa 26.500 bis 22.500 Jahren. Er verursachte nicht nur in der Region über 70'000 Todesfälle, sondern durch seine massiven Materialauswürfe globale Klimaveränderungen, vor allem in Nordamerika und Europa; gigantische Aschewolken verfinsterten weltweit den Himmel, überzogen ganze Kontinente und 'schenkten' dem Jahr 1816 die alles andere als schmeichelhafte Bezeichnung 'Jahr ohne Sommer'.

Als Spätfolge brachte er dem Alpenraum anschliessend das 'Hungerjahr 1817'. Graubünden erlebte zwei extreme Winter und Sommer mit grosser Kälte, viel Schnee und Regen, und entsprechend magere Ernten. Der Historiker Dr. Adolf Collenberg referierte zu diesen Jahren der Not in Graubünden und insbesondere im Oberengadin. Die Erinnerungen des Silsers Paul Robbi «Memorias / Aufzeichnungen 1797-1834» sind die wichtigste und ergiebigste Quelle zum damaligen Elend in dessen Heimat. Begleitend zum Vortrag las Joachim Jung vom Kulturbüro Sils Passagen aus diesem bedeutenden Zeitdokument.

23. August 2017, Hotel Waldhaus Sils
Die vorzüglichsten Zuckerbäcker auf der ganzen Erde kommen aus Graubünden

Vortrag mit Illustrationen von Peter Michael-Caflisch

Bis zum Ersten Weltkrieg haben weit über 14'500 Jugendliche Graubünden verlassen, um bei Landsleuten im Ausland den Beruf des Zuckerbäckers zu erlernen. Sie waren als Confiseur, Patissier, Cafetier, Likördestillateur, Limonadier, Bierbrauer oder Schokoladefabrikant in Europa, Amerika und Nordafrika tätig. Ihre Spuren können in über 1'300 Städten von Aachen über Gradisca d'Isonzo und Sátoraljaújhely bis nach Zdunska Wola nachgewiesen werden. Ihren hervorragenden Ruf verdanken die Bündner Zuckerbäcker wenigen Auswanderern, denen das Glück hold war. Diese verfeinerten den Pomeranzenlikör und das Buttergebäckene, eröffneten Biskuitfabriken, gründeten Kaffeehäuser und verbrachten ihren Lebensabend in der „Villa

Kiew“ oder im herrschaftlichen Haus „Zur Stadt Riga“ in Chur. Kirchenbücher, amtliche Aufzeichnungen und Briefe aber erzählen von mühevoller Arbeit, von Schikanen, vom Heimweh und Überlebenskampf, vom traurigen Los oder frühen Tod der Mehrheit dieser Auswanderer.

Peter Michael-Caflisch, einer der grössten lebenden Forscher zum Thema 'Zuckerbäcker', machte für die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche den Sunny Corner im Waldhaus bis auf den letzten Stuhl füllten, diese kulturgeschichtlich und wirtschaftlich wichtige Epoche des Kantons sachkundig und lebendig wieder erlebbar.

18. Februar 2018: Segantini Museum
«Madonna oder Sünderin» – Segantinis Frauenbild(er)

Vortrag von Konservatorin Dr. Mirella Carbone, Lesung von Joachim Jung

Der Vortrag, reich garniert mit konkreten Erläuterungen zu Bildern aus der Sammlung des Segantini Museums und die Lesung von vielen relevanten Texten aus der Feder des Malers durch Joachim Jung, machte für die zahlreich teilnehmenden Gäste nachvollziehbar, wie Segantinis Frauenbild zwischen den beiden Polen 'Madonna' und 'Sünderin' hin und her fluktuierte und auch noch in der letzten Schaffensphase ambivalent blieb.

Der Anlass machte 'en passant' auch deutlich, welche sprachliche Originalität, Kreativität, Kompetenz und Ausdruckskraft Segantinis malerische Fähigkeiten ergänzten.

Mirella Carbone / Bernard Bachmann

Böden im Klimawandel

Unser Vorstandskollege Dr. David Jenny ist – neben seiner beruflichen Hauptfunktion – Präsident der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft (SESN). Der Personalunion von Vorstand von FORUM ENGADIN und Präsidium der SESN verdanken wir eine besonders enge Zusammenarbeit und die einzigartige Synergie, dass wir mit einem finanziellen Zustupf für die SESN unseren Mitgliedern die vergünstigte Teilnahme an allen von uns mitgesponsorten SESN-Veranstaltungen ermöglichen können.

David Jenny leistet mit seiner SESN für das naturwissenschaftliche Bewusstsein der Engadiner Bevölkerung unschätzbare Dienste. Die Vorträge und Exkursionen der SESN stehen auf einem wissenschaftlichen Top-Niveau und behandeln stets brandaktuelle Themen, welche für unsere Gesellschaft eine hohe Relevanz aufweisen. Wir sind unserem Vorstandskollegen ausserordentlich dankbar, dass wir und unsere Mitglieder von dieser grossartigen Leistung profitieren können.

Am 6. Dezember gab der Bodenforscher Frank Hagedorn anlässlich eines von FORUM ENGADIN unterstützten Referats bei der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft einen spannenden, lehrreichen Einblick in die Bodenkunde. Dabei präsentierte er neuste Forschungsergebnisse, die aufzeigen, wie Böden unter dem Einfluss des Klimawandels reagieren.

Böden sind mehr als einfache Unterlagen. Sie entstanden über Jahrtausende, beherbergen etwa 1 Million Mikroorganismen pro Gramm, speichern Wasser und Nährstoffe

und setzen diese wieder frei. Kurz, sie bilden das Fundament aller Lebensprozesse.

Mit einem einfachen Topfpflanzen-Versuch konnten die Forscher an der WSL in Birmensdorf (Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft) zeigen, dass eine kleine Pflanze insgesamt mehr CO₂ freisetzt, als sie durch die Photosynthese bindet. Das liegt daran, dass in der Humusschicht Mikroorganismen organische Stoffe abbauen und dabei Kohlendioxid freisetzen. So eine Pflanze inklusive Boden entspricht demnach einer CO₂-Quelle, vielmehr als einer CO₂-Senke. In grösseren Systemen sind die Zusammenhänge allerdings weit aus komplexer. Ob etwa ein Waldökosystem eine CO₂-Senke oder -Quelle darstellt, hängt von einer Vielzahl von Einflussfaktoren wie Temperatur, Trockenheit oder der Zusammensetzung der Baumarten ab. Mitarbeiter aus Hagedorns Team führten Experimente durch, bei welchen sie Lärchen und Föhren im Bereich der Waldgrenze mit CO₂ begasten und die Wuchsreaktion massen. Dabei zeigte sich, dass die beiden Baumarten ganz unterschiedlich reagierten: Lärchen wuchsen deutlich schneller, Föhren hingegen kaum. Auch Erwärmung führte zu einer erhöhten Wachstumsrate der Bäume an der Waldgrenze, aber auch zu einer verstärkten CO₂-Freisetzung aus den Böden, so dass insgesamt mehr Kohlendioxid abgegeben wurde. Man spricht von einer positiven Rückkopplung: (globale) Erwärmung beschleunigt den CO₂-Anstieg und verstärkt sich damit selbst, zumindest in den untersuchten Waldgrenzen-Ökosystemen. Ob und wie sich derlei Prozesse auch weltweit auswirken, konnte und wollte Hagedorn

nicht sagen. Zu komplex und mannigfaltig sind die globalen Wirkungen, und zudem verändern sie sich ständig. Hingegen stellte er fest, dass bei Störungen der Böden, etwa durch die Bodenverdichtung beim Einsatz von schweren Fahrzeugen, Böden vermehrt Methan abgeben, weil Mikroorganismen einen Sauerstoffmangel erleiden. Methan hat im Vergleich zu Kohlendioxid einen um das 700-fache höheren Treibhauseffekt. Dies ist ein starkes Argument für einen schonenden Umgang mit den Böden. Insgesamt verstand es Hagedorn ausgezeichnet, mit wissenschaftlichen Argumenten für die empfindlichen Zusammenhänge im Reich der Böden zu sensibilisieren. Der Klimawandel hat Auswirkungen auf diese Zusammenhänge. Allein diese Erkenntnis spricht für einen sorgsameren Haushalt mit unseren Ressourcen. Die Böden gehören jedenfalls dazu.

David Jenny

Wilderei im Alpenraum – ein Thema für die Engadiner Naturforschende Gesellschaft?

Die Engadiner Naturforschende Gesellschaft (SESN) führte am 22. März 2017 an der Academia Engiadina in Samedan ihre 80. Jahresversammlung durch. Gewürdigt wurde dieser Anlass durch eine kurze Retrospektive des Präsidenten, die Ankündigung eines Überraschungsgeschenks an alle Mitglieder und ein mit Spannung erwartetes Referat von Nationalpark-Direktor Heinrich Haller über die Wilderei. Ausserdem kam es zu einer gewichtigen Mutation im Vorstand der



SESN. Bea Schmid trat nach 22-jähriger(!) ehrenamtlicher Tätigkeit als Kassierin aus dem Vorstand zurück. Ihr unermüdlicher, makelloser Einsatz im Dienst der Naturkunde und Naturforschung wurde mit Blumen, einem Geschenk und anhaltendem Applaus verdankt. Als Nachfolgerin wurde Carmen Loepfe gewählt, die beruflich das Mittelschulsekretariat der Academia leitet und damit weiterhin die Verbindung zum Hause gewährleistet, welches der SESN seit jeher Gastrecht gewährt.

Das anschliessende Referat von Heinrich Haller passte haargenau zum Credo der Naturforschenden Gesellschaft. Ein Thema in und aus der Region, naturwissenschaftlich angegangen und bis in letzter Konsequenz, nämlich in Buchform, umgesetzt. Und zudem ging es um ein Thema, das die Gemüter bewegt und eine starke, historische und kulturelle Komponente aufweist: die Wilderei.

Hallers bereits im letzten Oktober in Zernez vorgestelltes Buch wurde nun durch eine Ausgabe in italienischer Sprache erweitert. Es ist das Markenzeichen des Wildbiologen, neben seiner Tätigkeit als Nationalpark-Direktor, Themen zu bearbeiten, die mythenbeladen sind und über die nur unter erschwerten Bedingungen naturwissenschaftliche Daten erhoben werden können. Das war ursprünglich bei seinen Steinadler- und Luchstudien der Fall und jetzt erst recht beim Thema Wilderei, für das er während nicht weniger als 1020 Felddagen im Dreiländereck Schweiz-Italien-Österreich Recherchen durchführte. Das Thema fällt etwas aus dem Rahmen seiner bisherigen Untersuchungen, denn es fokussiert in erster Linie nicht auf Wildtiere, sondern auf ein kleines, wenn auch gewichtiges Segment unserer Gesellschaft, die Wilderer und deren Effekte auf die Fauna. Im Vortrag wurden zunächst haarsträubende Vorfälle aus vergangenen Zeiten im und um den Schweizerischen Nationalpark erörtert, meist Begegnungen zwischen Parkwächtern und Wilderern: es ging um Schiessereien mit Todesfolge und sogar Mord. Dabei blieben Fragen über den genauen Hergang und Schuldfragen oft ungeklärt bis in die heutige Zeit. Für Haller war dies geradezu Aufforderung, die Fälle retrospektiv zu klären. Dies gelang ihm weitgehend durch akribische Recherchen und Rekonstruktionen der dokumentierten Abläufe vor Ort. Im spektakulären Fall des unaufgeklärten Mords an Alois Pockstaller, einem Aufsichtsjäger im grenznahen Tirol, gelang Haller die Beinahe-Aufklärung dank minutiöser Durchforstung von Archiven und Interviews mit Nachkommen. Er zeigte ein historisches

Gruppenfoto aus dem Jahr 1913 und erklärte, dass er sich heute so gut wie sicher sei, dass auf dem Bild sowohl das Opfer, als auch der Täter abgebildet ist (Abb.2.). Entsprechende Begründungen, seien in seinem Buch nachzulesen. Des Weiteren dokumentierte Haller mit Statistiken die Verteilung und Entwicklung der Wilderei-Fälle im Nationalpark, die in dessen ersten Jahren vor allem dort häufig waren, wo Livignasker Wilderer relativ einfach über die Grenze eindringen konnten: bei Murtaous oder im Val Trupchun. Haller wechselte alsdann den Fokus auf die heutige Zeit und belegte eindrücklich, dass das Thema Wilderei keineswegs der Vergangenheit angehört. Er spürte Reste erlegter Tiere auf (Abb.1.), fand Waffenverstecke, Fallen und beobachtete und dokumentierte das Verhalten von Wilderern aus dem Versteck, ganz ähnlich, wie er dies als Biologe mit Wildtieren tat. Letzteres tat er vor allem im grenznahen Südtirol, bei der Rifairalm, wo Wilderei regelmässig betrieben wurde und wird. Nicht Armut wie in vergangenen Zeiten sei heute das Hauptmotiv für frevlerische Tätigkeiten, sondern einer Art Sportsgeist, gepaart mit einer rebellischen Motivation gegenüber der gesetzgebenden Obrigkeit. Diese mag vor allem dort ausgeprägt vorkommen, wo demokratische Strukturen und Mitbestimmung der Bevölkerung weniger stark vorherrschen. Das sei sicher mit ein Grund, warum heute auf schweizerischer Seite weit weniger Wilderei betrieben wird als in den angrenzenden Gebieten im Südtirol und der Lombardei. Ein spektakulärer Fund von Wildererbeuten bei der Fuorcla del Gal im Herbst 2004 war der Auslöser für die Bildung einer grenzüberschreitenden Task Force zur Be-

kämpfung der Wilderei in der Nationalparkumgebung. Haller und sein Team fanden damals an der Landesgrenze einen frisch erlegten Hirschstier, zwei Gämsen und einen adulten Steinadler. Dank der Arbeitsgruppe und erhöhter Wachsamkeit gingen die Wildereifälle seither messbar zurück. Ferner dokumentiert Haller den Einfluss der Wilderei auf die Huftierpopulationen. Dieser liegt vor allem in einer Veränderung der Populationsstruktur: weil Wilderei in erster Linie auf starke, männliche Tiere betrieben wird, fehlen diese Anteile in der Population, verglichen mit unbejagten oder geplant bejagten Beständen. Zum Schluss weitete Haller den Blick über die Region hinaus aus, bis hin in ferne Gebiete, etwa ins Tibet. Mehrere Reisen dorthin und Recherchen vor Ort ermöglichten es, die weltweiten Verbindungen zwischen illegaler Jagd, Handel und skrupellosem Geschäftstrieb aufzuzeigen. Konkret ging es um den Handel mit der hochbegehrten Wolle der stark bedrohten Tibetantilope. Auslöser für Hallers neuerliche Recherchen und Reisen war die Aufdeckung eines grossen Falls von illegalem Handel im Juni 2005 in St. Moritz. Damals wurden 38 Schals der Tibetantilope von der Zollfahndung entdeckt. Der Blick auf die globale Situation der Wilderei und deren Folgen, den Haller zum Schluss warf, war ernüchternd, ja erschütternd. Namhafte Fachleute erachten die weltweite Wilderei als eines der drei dringlichsten Umweltprobleme, die momentan vorherrschen. Die Wilderei, ob in der Region oder weltweit, ist ein Problem mit hoher Relevanz, das ernst genommen werden muss. Haller hat mit seinen Recherchen, seinem Referat und seinem Buch ein mit Mythen beladenes Thema ver-

sachlicht und damit wertvolle Grundlagen für konkretes Handeln geschaffen.

David Jenny

Über die Rückkehr des Wolfes nach Graubünden

Über die Rückkehr des Wolfes nach Graubünden sprach am Dienstag, 6. Juni 2017, Dr. Georg Brosi, der Jagd- und Fischereiinspektor von Graubünden.

Bis vor wenigen Jahren gab es in der Schweiz keine Wölfe mehr. Für Kinder waren sie vor allem in den Märchen ein Thema: Rotkäppchen war gut, der Wolf war böse, und das prägte das Bild des Wolfes über viele Generationen. Heutzutage sind Wölfe selten, aber wir könnten praktisch in ganz Graubünden einem Wolf begegnen.

Wölfe in Graubünden heute

Zwischen Oktober 2014 und September 2016 lebten in der Schweiz 29 genetisch nachgewiesene Wölfe, davon zwölf Weibchen. In Graubünden lebt ein Rudel am Calanda, das in etwa zwischen zehn bis zwölf Tiere umfasst. Dazu kommen zwei Wölfinnen, die in Mittelbünden gesichtet wurden, sowie Sichtungen im Bergell, Puschlav und in Samnaun. Sichere Wolfssichtungen haben in Graubünden von 2000 bis 2009 auf über 40 zugenommen. Die Wildhüter beobachten sie mit dem Feldstecher, und es werden Fo-

tofallen aufgestellt. Im Winter können Wölfe anhand von Spurenbildern und -grösse erkannt werden, sowie an der Art von Rissen von Wild und Nutztieren. Die DNA von Einzeltieren wird anhand von Probematerial wie Kot, Urin, Speichel, Haaren und Gewebe ermittelt. Dies ist notwendig, um zu wissen, wie viele verschiedene Tiere unterwegs sind, denn ungleich wie bei Luchsen, einzelne Tiere können nicht anhand von zum Beispiel Fellzeichnungen unterschieden werden.

Die Wolfsgeschichte von Haldenstein

Im Jahre 2012 hat sich am Calanda bei Haldenstein in der Schweiz wieder ein Wolfsrudel gebildet. Es bejagt in den Kantonen Graubünden und St. Gallen eine Fläche von ca. 220 bis 250 km². Nach 2016 werde es wohl auch 2017 wieder Nachwuchs geben, meinte Georg Brosi. Sicher wisse man das aber erst im August. Vom Calanda-Rudel sind inzwischen elf Jungwölfe abgewandert. Sie wurden nicht nur im Kanton gesichtet, sondern unter anderem auch im Wallis, Tessin, Jura und in Südtirol. Einer starb bei Zürich, zwei starben im Tessin und zwei bei Stuttgart. Wie die Bären, zeigen auch die Wölfe eine ausgeprägte Wanderlust. Junge Männchen verlassen ihre Mutter oft schon nach einem Jahr, Weibchen auch später. Einige wandern erstaunliche Distanzen. Ein Tier, dem ein besondertes Halsband umgelegt wurde, bewegte sich dagegen nur im 'Kanton Schwyz. Eine Wölfin kam via Begrün ins Unterengadin. Da wurde sie, zur grossen Freude der Forschenden, im schweizerischen Nationalpark (SNP), im Januar und im März 2017 in

der Umgebung von Zermatt nachgewiesen. Freude herrscht im SNP, weil man hoffen kann, dass sich auch hier ein Rudel bilden wird. Dieses würde in das sehr gute bekannte, aber seit über 100 Jahren grossraubtierfreie Ökosystem eingreifen. Welch eine Chance für die Forschung, diese Prozesse über Jahre beobachten zu können! Die Berner Konvention von 1982 schützt den Wolf europaweit streng, ebenso das eidgenössische Jagdgesetz. Der Umgang mit ihm ist im ‚Konzept Wolf‘ als Managementplan niedergeschrieben. Da Wölfe jagen und Wild und kleinere Nutztiere reissen, gibt es damit Schwierigkeiten. Wolfsübergriffe auf Nutztiere sind Tatsachen, die genau untersucht werden und denen begegnet wird. Sei es durch besseren Schutz der Tiere durch Herdenschutzhunde oder durch den genau. geregelten Abschuss des Schäden verursachenden Wolfes. Von Januar bis gegen Ende Mai 2017 wurden im Kanton Graubünden 38 Schafe gerissen, und einige fehlen. Die Reaktionen darauf waren heftig, die Medien berichteten, die Regierung gelangte ans UVEK und der Bündner Bauernverband stellte Forderungen. Dabei geht es um drei Problemfelder: Die Landwirtschaft, das Wild und die Jagd, sowie das Verhalten der Wölfe gegenüber der Bevölkerung.

Alte Märchen und neue Wirklichkeit

In den Märchen der Gebrüder Grimm, mit denen viele von uns aufgewachsen sind, war der Wolf böse.

Sowohl im «Rotkäppchen» als auch in den «Sieben Geisslein» frass er junge Lebewesen, und so wuchsen viele Kinder mit einem

Wolfsbild auf, das sie das Tier fürchten liess. Wie oft wurde doch einem kleinen Kind gedroht, dass der Wolf es holen oder es gar fressen komme, wenn es nicht gehorchen würde. Diese Zeiten sind vorbei. Echt vorbei – und darüber erzählte Georg Brosi mit grossem Vergnügen – sind sie in Haldenstein. Hier haben sich die Kinder derart an die gelegentliche Präsenz des Wolfes im Dorf und in der näheren Umgebung gewöhnt, dass sie zur Normalität geworden ist. Gegen ihn gewettert wird eher noch am Stammtisch.

Katharina von Salis

Auf den Spuren des Botanikers Eduard Rübel

Auf Samstag, 5. August 2017 lud die Engadiner Naturforschende Gesellschaft zusammen mit FORUM ENGADIN zu einer botanischen Exkursion auf den Piz Padella ein. In der Ausschreibung war die Rede von ‚legendären Botanikern‘ und von der Bedeutung ihrer damaligen Forschungsarbeiten für die heutige Forschung. Als Enkel des Geobotanikers Eduard Rübel, der seinerzeit auf Anraten seines verehrten Lehrers Carl Schröter am Polytechnikum botanische Feldarbeit im Berninagebiet leistete, wollten mein Bruder und ich diese Gelegenheit nicht verpassen.

Unter professioneller Leitung der Botanikwissenschaftlerin Frau Dr. Sonja Wipf vom WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF, Davos, und des Biologen Dr. David Jenny erfuhr die 12-köpfige Gruppe, wie sich die alpine Flora des Piz Padella (2857 m) über das letzte Jahrhundert veränderte. Nach dem



Vorbild von Brockmanns Puschlaver Monographie dokumentierte Eduard Rübel in seiner «Pflanzengeografischen Monographie des Berninagebietes» (1912) u.a. auch Pflanzenlisten von 21 verschiedenen Berggipfeln im Engadin, u.a. dem Piz Padella. Berggipfel eignen sich hervorragend für die Dokumentation von Veränderungen, da sich der Standort der früheren Aufnahmen auch Jahrzehnte später noch genau eruieren lässt.

In den Jahren 1905-1910 wollte Rübel in seinem Untersuchungsgebiet die Vegetation und ihre Existenzbedingungen möglichst vollständig erarbeiten. Er stellte, unterstützt von dem jungen Josias Braun als Assistenten, eine Liste der im Gebiet vorkommenden Blütenpflanzen und Gefässkryptogamen auf, mit Angabe der genauen Verbreitung, auch nach Höhenlage und Bodenbeschaffenheit. In den späteren Arbeitsjahren wurde diese Liste ergänzt. Dabei war ihm interdisziplinäre Zusammenarbeit wichtig. Zur Ergänzung

seiner eigenen Arbeit zog er Spezialforscher wie Geologen, Pilz-, Moos- Flechten- und Binnengewässerwissenschaftler bei. Es entstand eine nach allen Seiten abgerundete Darstellung der Pflanzenwelt des Berninagebietes und ihrer Umweltbedingungen, in einer Vollständigkeit, die damals noch ganz neu war. Die erwähnte Monographie zum Berninagebiet erschien im Jahre 1912 und trug dem Autor in Freundeskreisen den Beinamen ‚Rex Berninae‘ oder kurz ‚Rex‘ ein. (aus dem Nachruf von Werner Lüdi in «Berichte des Geobotanischen Institutes der ETH, Stiftung Rübel»)

Die 1911 von Rübel dokumentierten 14 Pflanzenarten der obersten 10 Höhenmeter auf dem Piz Padella sind alle noch bis heute vorhanden. Das Vorkommen von Arten auf Berggipfeln nahm bis in die 1990-er Jahre schon signifikant zu. Seither war der Anstieg aber etwa 2-3x schneller als bis dahin. So stieg die Artenzahl auf dem Piz Padella bis 2011 auf 38 Arten an. Einzelne Arten gelangten vermutlich an den Schuhen der vielen Wanderer in die Höhe. Hauptgrund der Vermehrung ist aber zweifellos der Klimawandel. Seit Anfang der regelmässigen Temperaturmessungen folgten neun der zehn global wärmsten Jahre alle nach dem Jahr 2000. Das bedrohliche Gefühl immer rascher voranschreitender Veränderungen kennen wir vom Gletscherschwund und von Felsabbrüchen.

Um 1916 ging es den Botanik-Pionieren um die Klärung der Grundbegriffe der jungen Wissenschaft, die Fassung der ‚Geobotanik‘ als neuen Forschungszweig. 1923 bis 1934 befasste sich Rübel als Titularprofessor für Geobotanik an der ETH besonders mit ökologischen Untersuchungsmethoden und mit

Pflanzensoziologie. 1918 gründete er mit eigenen Mitteln in Zürich das Geobotanische Forschungsinstitut Rübel, das er im Jahre 1958 der ETH übergab. Nach 1934 wandte er sich mit äusserst vielseitigen Interessen anderen Gebieten zu, etwa der Familienforschung, übernahm zahlreiche Ämter und verfasste verschiedenste Schriften. Der Familienmensch E. Rübel-Blass hatte 6 Kinder. Sein jüngster Sohn war während 20 Jahren Schulratspräsident des Lyceum Alpinum Zuoz und dessen Sohn ist bekannt als Direktor des Zürcher Zoos.

Rudolf Huber

Lebendiger Permafrost

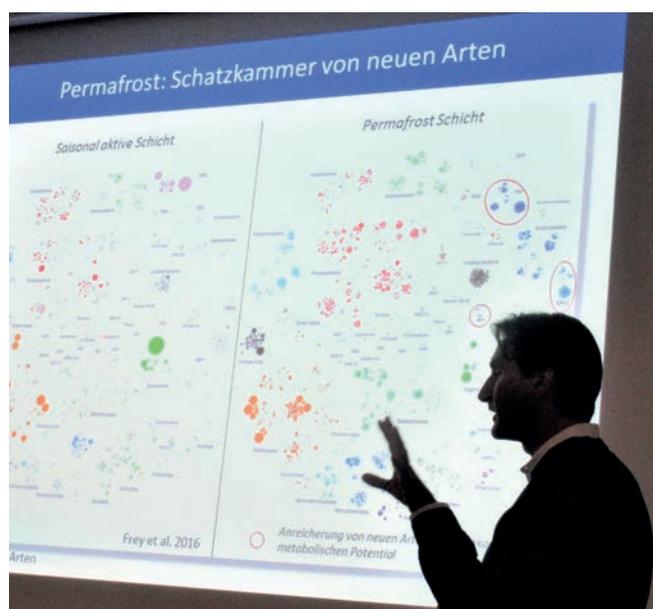
Was Permafrost ist, weiss man im Engadin: langsam kriechende, mit Geröll vermischte Eismassen in hohen Lagen. Auch dass diese Eismassen im Zusammenhang mit der Klimaerwärmung vermehrt bedrohlich wirken, weil sie auftauen und zu Tal stürzen können, ist bekannt. Dass sie aber auch Lebewesen beherbergen, ja eigentliche Ökosysteme für Mikroorganismen sind, ist hingegen weitgehend unbekannt. Beat Frey ist Mikrobiologe an der WSL in Birmensdorf (Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft) und Leiter einer Forschergruppe, die sich mit dem lebendigen Bereich des Permafrosts befasst und dabei erstaunliche Erkenntnisse zu Tage brachte. Er präsentierte die Ergebnisse seines Forscherteams, das sich als einziges mit der Artenvielfalt im alpinen Permafrost überhaupt befasst, anlässlich eines am 19. September 2017 gehaltenen

Referats bei der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft in Samedan.

Eindrücklich ist die schiere Menge, in welchen Bakterien oder Prokaryoten, vorkommen: in einem Gramm Boden leben etwa so viele dieser Mikroorganismen, wie es Menschen gibt auf unserem Planeten. Sie sind nicht nur winzig klein, sondern auch extrem anpassungsfähig: sogenannte extremophile Arten schätzen besonders unwirtliche Standorte wie Wüsten oder Eismassen. In den zur Kryosphäre gehörenden Eismassensystemen, leben Mikroorganismen in Mengen, die auch für die Forscher erstaunlich sind. Am Schafberg oberhalb Pontresina wurde die Vielfalt der Mikroorganismen im Permafrost untersucht, und es kamen in den tieferen, permanent gefrorenen Schichten über 2000 Arten zum Vorschein. Diese Zahl liegt überraschend hoch, wesentlich höher auch als die gefundene Artenzahl in den Oberschichten des Permafrosts, welche zyklischen Auftauprozessen unterworfen sind. Um diesen Befund zu verstehen, haben die Forscher experimentell Permafrostproben aus der Tiefe in höhere Schichten verpflanzt. Die Untersuchungs-Ergebnisse zur Artensammensetzung unter den veränderten Bedingungen stehen noch aus, sie werden aber zum Verständnis von Klimaveränderungsprozessen beitragen. Was geschieht mit den zigtausend Jahre alten Ökosystemen aus Mikroorganismen im Frostboden, wenn dieser auftaut? Die Fragestellung erscheint relevant, wenn man die Mengen an Permafrost, auch in arktischen Zonen, in Betracht zieht: es sind etwa 23 Millionen km² Fläche, gleich viel wie es Meereis gibt auf dem Planeten. Für Stoffwechselprozesse ganz allgemein

und das Funktionieren von Ökosystemen spielen Mikroorganismen eine entscheidende Rolle, und sie bieten ein fast unerschöpfliches Reservoir an möglichen Lebens- und Überlebensformen. Daraus kann man lernen. Nicht nur, um neue Wirkstoffe für Industrie, Pharmazie oder Kosmetik zu finden, sondern auch um die menschenbedingten Einflüsse auf unsere Ökosysteme und die damit verbundenen Risiken besser einschätzen zu können. Zudem hat sich die Schweiz im sogenannten Nagoya-Protokoll verpflichtet, sich für den Erhalt der Artenvielfalt auf unserem Planeten einzusetzen. Dazu gehört auch die Vielfalt der Mikroorganismen, insbesondere auch solcher, die Extremstandorte wie den Permafrost besiedeln, und über die man so wenig weiss. Beat Frey und sein Team bringen Licht in diese unbekanntenen Lebenswelten, indem sie bisher unbekannt Organismen identifizieren, deren Lebensprozesse untersuchen und diese auch als Isolate für die Nachwelt archivieren und hinterlegen. In der Schlussdiskussion wurde der Referent mit der Frage nach dem direkten Nutzen dieser Grundlagenforschung konfrontiert. Die ironische Antwort von Beat Frey war, 'er suche nach dem Superbakterium um Millionär zu werden'. Tatsächlich handelt es sich um Forschung, die sich unabhängig von Erwartungshaltungen oder gesteckten Zielen, von den sich stets neu ergebenden Fragen leiten lässt und damit immer wieder neue, oft erstaunliche Erkenntnisse zu Tage bringt, die uns alle weiterbringen – hoffentlich.

David Jenny



Naturgefahren als Herausforderung

Der Umgang mit Naturgefahren hat im Gebirgskanton Graubünden einen hohen Stellenwert. Martin Keiser, Vorsitzender der Gefahrenkommission 3 beim Amt für Wald und Naturgefahren referierte am 20. Februar 2018 bei der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft in Samedan. Er zeigte in einem spannenden Vortrag auf, wie auf moderne Art und Weise mit den naturbedingten Gefahren für Bewohner und Gäste in Graubünden umgegangen wird. Integrales Naturgefahren-Management wird dies genannt. Im Vordergrund seiner Ausführungen stand ein durch ein Gefahren-Ereignis ausgelöster Prozesskreislauf. Lawinenabgänge, Hochwasser oder Bergstürze sind Beispiele von Ereignissen, die zuerst mit Einsätzen vor Ort bewältigt werden müssen. Danach folgen eine Auswertung und der Wiederaufbau,

anschliessend von Massnahmen zur Prävention und Vorbeugung für kommende, nächste Ereignisse. Dieser Kreislauf wird von allen am Naturgefahren-Management Beteiligten immer wieder durchgespielt und optimiert. Von zentraler Bedeutung ist die Zusammenarbeit zwischen dem Bund, dem Kanton und den Gemeinden, welchen je unterschiedliche Aufgaben zukommen. Vom Bund stammen beispielsweise fundierte Normen und Strategien zur Ereignisbewältigung, der Kanton erarbeitet Grundlagen, etwa in Form von Gefahrenkarten und -zonen, und die Gemeinden setzen diese in der Raumplanung um oder reagieren mit Schutzbauten und Warnungen an die Bevölkerung.

Keiser erläuterte den Prozesskreislauf am Beispiel der Bergsturz- und Murgang-Ereignisse in der Val Bondasca an, welche er im Detail und eindrücklich veranschaulichte. Die Risiken von Murgängen und Sturzereignissen sind in der Val Bondasca schon lange bekannt. Bereits 1927 kam es zu Schadenergebnissen in Bondo. Kleinere und mittlere Felsabbrüche am Cengalo kamen immer wieder vor. Am 28. Dezember 2011 brachen dann gewaltige 1.5 Mio Kubikmeter Gesteinsmasse aus und im Sommer des darauffolgenden Jahres stiessen Murgänge bis nach Bondo vor. Die Dimension des Ereignisses war Anlass für eine umfassende Risikoanpassung. Gefahrenkarten, Frühwarnsysteme und grosse Schutzbauten wurden erstellt. Der Bau eines Auffangbeckens bei Bondo, das 200'000 m³ Material aufnimmt, war damals umstritten, es wurde an der Gemeindeversammlung nur knapp bewilligt. Dazu kam eine Interventionsplanung mit



Überwachungsanlagen am Pizzo Cengalo; mittels Radar und Laser wurden Felsverschiebungen vermessen, und potentielle Bergsturz-Ereignisse wurden mit Modellen simuliert. Diese wiesen immer deutlicher auf ein kommendes, weiteres Ereignis hin. Im Tal wurden Warntafeln erstellt, Wege wurden gesperrt. Trotz aller Vorbereitung und Erwartungen waren die Ausmasse des grossen Bergsturzes vom 23. August 2017 dann doch überraschend. Die enorme, ausgebrochene Felsmasse am Cengalo umfasste 3 Mio m³ und löste seismische Erschütterungen der Stufe 3 aus. Nach 90 Sekunden war der eigentliche, explosionsartige Bergsturz schon vorbei, löste aber einen unmittelbaren Schuttstrom durch die Val Bondasca aus, mit dem die Experten nicht gerechnet hatten. Eindrückliche Videoaufnahmen zeigten die Dimension des Murgangs, der sich zuerst mit 8 m pro Sekunde, später langsamer bis nach Bondo

ergoss. Das grosse Auffangbecken bei Bondo erfüllte seinen Zweck, wurde erst im Verlauf von insgesamt sieben weiteren Murgängen bis am Abend des Ereignistags aufgefüllt, was schliesslich zur Überflutung der Kantonsstrasse führte. Bis heute bestehen offene Fragen, wie es zu dem Schuttstrom- und Murgangereignis kam. Das freigesetzte Wasser in der Schuttmasse muss vom Gletscher unterhalb des Cengalo stammen, kann aber auch zusätzlich aus Klüften und vom gesättigten alten Bergsturzmaterial stammen. Man hatte mit klassischen, niederschlagsbedingten Murgängen gerechnet, nicht aber mit Schönwetter-Schuttströmen, wie sie am 23.8.17 durch den grossen Bergsturz auftraten.

Keiser ging anschliessend auf die Bewältigung des weit über die Region hinaus bekannt gewordenen Ereignisses ein und zeigte die eindrucklichen Leistungen aller beteiligten Einsatzkräfte unter der Leitung des Führungsstabs der Kantonspolizei und der Gemeinde Bregaglia. Innerhalb von 10 Wochen wurden 1/2 Mio. m³ Schuttmasse weggeräumt, Dämme erhöht, Strassen geräumt, provisorische Schutzbauten erstellt und vieles mehr. Die Auswertungen des Ereignisses sind noch in vollem Gang und ermöglichen verbesserte Präventionsmassnahmen und ein Frühwarnsystem für kommende Ereignisse. Das Ende des Prozess-Kreislaufs im Naturgefahren-Management ist gleichzeitig der Anfang eines neuen Kreislaufs.

David Jenny

Jahresrechnung 2017 und Budget 2018

Erfolgsrechnung	per 31.12.2016	per 31.12.2017	Budget 2017	Budget 2018
	Ertrag 2016 CHF	Ertrag 2017 CHF	Ertrag 2017 CHF	Ertrag 2018 CHF
Mitglieder Beiträge	18 530.00	16 287.30	19 000.00	16 000.00
Mitgliederbeiträge lebensl.	1 500.00	2 500.00	1 000.00	2 000.00
Beiträge GV/Events	5 802.00	5 280.00	6 000.00	6 000.00
Spenden, Sponsorenbeiträge	842.00	680.00	2 000.00	2 000.00
Zinserträge/aus Rückstellung	-	-	-	-
Total Ertrag	26 674.00	24 747.30	28 000.00	26 000.00
	Aufwand 2016 CHF	Aufwand 2017 CHF	Aufwand 2017 CHF	Aufwand 2018 CHF
Sekretariat	8 632.00	7 169.00	7 000.00	7 500.00
Büromaterial	166.00	214.30	500.00	500.00
Drucksachen/Jahresbericht	6 217.00	5 739.65	6 000.00	6 000.00
Inserate/Werbung/Homepage	459.00	939.70	1 000.00	2 000.00
Porti	1 858.00	2 135.40	2 000.00	2 000.00
Spesen Vorstand	-	458.00	500.00	500.00
Spesen Baderledas	7 433.00	531.00	3 000.00	3 000.00
Spesen GV	3 918.00	6 260.00	5 000.00	8 000.00
Beiträge an Verbände	200.00	1 000.00	500.00	1 000.00
Bankspesen	272.00	229.65	500.00	500.00
Preise und Spende	1 700.00	-	5 000.00	-
Verrrechnungssteuer	-	-	-	-
Debitorenverlust	-	-	-	-
Total Aufwand	30 855.00	24 676.70	31 000.00	31 000.00
Gewinn/Verlust	- 4 181.00	70.60	- 3 000.00	- 5 000.00

Ursula Bolli-Gerber und Angela Krages

An die Generalversammlung des Vereins FORUM

La Punt Chamues-ch, im April 2018

REVISORENBERICHT DER JAHRESRECHNUNG

Sehr geehrter Herr Präsident,

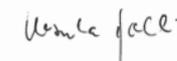
Sehr geehrte Damen und Herren,

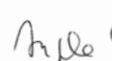
Aufgrund der detaillierten Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz zum 31. Dezember 2017, mit den vorliegenden Unterlagen übereinstimmen.

Bilanz und Erfolgsrechnung schliessen mit einer Gesamtbilanz zum 31. Dezember 2017 ab.

Gemäss unserer Beurteilung ist die Buchführung ordnungsgemäss. Wir empfehlen der Generalversammlung, die Jahresrechnung zu genehmigen und die Verantwortlichen zu entlasten. Frau Maya Rohrbach sei gedankt für ihre korrekte und zuverlässige Sekretariats- und Organisationsarbeit. Wie bedanken uns beim Vorstand für den unermüdeten Einsatz in der Region und freuen uns auf weitere interessante Aufgaben.

Mit freundlichen Grüessen


Ursula Bolli-Gerber


Angela Krages

La Punt Chamuesch und Champfèr

Forum Engadin

RECHNUNG 2017

Die Jahresrechnung 2017 stellen wir fest, und Erfolgsrechnung, abgeschlossen per den Unterlagen und Belegen

mit einem kleinen Gewinn von Fr. 70.60, Dezember 2017 Fr. 49'415.81.

Buchführung in Ordnung. Rechnung, die Vereinsrechnung 2017 zu in zu entlasten. Ihre korrekte Buchführung und die Revisionsarbeit. Den unermüdlichen Einsatz für unsere interessante Ideen und Veranstaltungen.

Angela Krages
Angela Krages

Bilanz	per 31.12.2016	per 31.12.2017
	Aktiven 2016 CHF	Aktiven 2017 CHF
Kassa	-	-
GKB CD 122.380.100	51 300.00	49 413.51
Wertschriften	-	-
Debitor Verrechnungsst.	-	2.30
Debitoren	-	-
Total Aktiven	51 300.00	49 415.81
	Passiven 2016 CHF	Passiven 2017 CHF
Kreditoren	3 000.00	988.30
Eigenkapital 1. Januar	52 500.00	48 356.91
Trans. Passiven	-	-
Gewinn/Verlust	- 4 200.00	70.60
Total Passiven	51 300.00	49 415.81

Vorstand

Präsident

Hosch	Hansjörg, Dr. med.	Sonnenheim	7505 Celerina	Arzt hansjoerg@drhosch.ch
-------	--------------------	------------	---------------	------------------------------

Mitglieder

Bachmann	Bernard	Culögnas 8	7502 Bever	Autor b_b.bachmann-fuchs@bluewin.ch
Caflisch	Reto, lic.jur.	San Bastiaun 7	7503 Samedan	Rechtsanwalt retocaflich@bluewin.ch
Carbone	Mirella, Dr. phil.	Chesa Fora	7514 Sils-Maria	Kulturwissenschaftlerin mirecaro@bluewin.ch
Gansser	Reto, Dipl. Ing. Arch.	Muragls Sur 3	7504 Pontresina	Architekt gansser@netzwerk-stmoritz.ch
Jenny	David, Dr. phil. nat.	Chesa Suot Aquadotas	7524 Zuoz	Biologe jenny.d@compunet.ch
Preisig	Franziska, Dr. iur.	Quadratscha 14	7503 Samedan	Juristin fp-law@bluewin.ch
Rauschenbach	Jürg	Via de la Botta 77	7504 Pontresina	Betriebswirtschafter juerg.rauschenbach@bluewin.ch
Römer	Doris	Rebweg 23	8700 Küsnacht	dr.roemer@bluewin.ch
<i>bis Mitgliederversammlung 2017</i>				
Barbara	Graf Horka	Susauna 214 7	526 Cinuos-chel	Fotografie graf@susauna.ch
<i>ab Mitgliederversammlung 2017</i>				
Djuro	Horka Dipl. Arch. ETH	Susauna 2147	526 Cinuos-chel	Architekt g.horka@horkapartner.ch

Ehrenpräsident

Caratsch	Claudio	Bügl Suot	7525 S-chanf	a. Botschafter clcaratsch@bluewin.ch
----------	---------	-----------	--------------	---

Ehrenmitglieder

Conte de Salis	Carlo und Carolyn	Yarlington House	BA98DY	GB-Wincanton (Bondo)
----------------	-------------------	------------------	--------	----------------------

Patronatskomitee

Barth	Peter	Via Stredas	7500 St. Moritz
Bodmer	Hans C.	Mühlestrasse 15	8803 Rüşchlikon
Danuser	Hanspeter, Dr.	Via Dr. Oskar Bernhard 7	7500 St. Moritz
Imholz	Hans	Rothfluhstr. 83	8702 Zollikon
Nievergelt	Thomas, lic. iur.	Plazzett 11	7503 Samedan
Ruch	Hans-Jörg, Dipl. Ing. arch.	Via Dim Lej 46	7500 St. Moritz

Rechnungsrevisoren

Bolli	Ursula, Dr.	Via Comünela 57	7522 La Punt-Chamues-ch
Krages	Angela	Via Gap Baselgia 4	7512 Champfèr
Wasescha	Monika	Via Chavallera 15	7500 St. Moritz

Medien

Catrina	Werner	Laurenzgasse 1	8006 Zürich	Freier Journalist
Stifel	Reto	Via Surpunt 54	7500 St. Moritz	Engadiner Post
Fontana	Martina	Casa Melchior	7530 Zernez	Fundaziun Agentura da Novitads Rumantscha ANR
Fuchs	Marina	Chesa Zigna	7505 Celerina	Südostschweiz
Jur	Marie-Claire	Via Surpunt 54	7500 St. Moritz	Engadiner Post

Mitgliedschaften

		Hanspeter und Karen	Achtnich	Via Suot Crasta 15	7505	Celerina
		Robert	Ackeret	Via Suot Chesas 4	7512	Champfèr
		Marc	Aerni	Weinbergstr. 115	8408	Winterthur
		Max und Barbara	Albers	Freie-Strasse 25	8032	Zürich
		Franz und Sophie	Albers	Zürichbergstr. 58	8044	Zürich
		Barbara	Altwegg	Chrummwisstr. 81	8700	Küsnacht
		Romedi	Arquint	Chesa Bellavista	7526	Cinuos-chel
V		Bernard und Brigitte	Bachmann und Fuchs	Culögnas 8, Chesa Allegria	7502	Bever
		Hansueli	Baier	Lachenweg 4	7000	Chur
		Max	Baier	Wermatswilerstr. 66a	8610	Uster
		Peter und Junia	Bally	Austrasse 102	8706	Meilen
		Peter und Trudy	Barth	Via Johannes Badrutt 9	7500	St. Moritz
		Fredi und Margrit	Barth	Eichstrasse 19	8142	Uitikon-Waldegg
		Susanne	Basler	Alte Landstrasse 44	8302	Kloten
		Dr. Josi	Battaglia	Crasta 6	7503	Samedan
		Sonja	Baumberger	Chesa Spelma	7522	La Punt-Chamues-ch
		Ruedi und Regula	Bechtler und Kunz	Langackerstrasse 124	8704	Herrliberg
		Susan und Tom	Berna-Kienberger	Via Anemona 9	7500	St. Moritz
	H	Claudio	Bernasconi	Waldhaus am See AG, Via Dimlej 6	7500	St. Moritz
		Dr. med. Paolo	Bernasconi	Via Tinus 3	7500	St. Moritz
		Hans-Peter und Annelis	Bernhard	Dammerkirchstr. 20	4056	Basel
		Martin	Berthod	Kur- und Verkehrsverein, Via Maistra 12	7500	St. Moritz
L		Werner	Beyeler	Via Maistra 22	7500	St. Moritz
		Carola und Peider	Bezzola	Via Rondo	7504	Pontresina
		Duri	Bezzola	Pütvia	7550	Scuol
L		Martin und Miryam	Bisang	Im Düggel 3	8700	Küsnacht
		Prof. Dr. Peter André	Bloch	Gallusstrasse 30	4600	Olten
L		Hans C. und Christine	Bodmer	Mühlestrasse 15	8803	Rüschlikon
		Dr. Renée und Hermann	Bodmer	Heliosstrasse 12	8032	Zürich
		René	Bogorad	Ettenbergstrasse 19	8903	Birmensdorf
		Dr. Ursula und Ernst	Bolli	Via Cumünela 57	7522	La Punt-Chamues-ch
		David	Bon	Staldernstr. 12	8158	Regensberg
		Maja	Bonetti	Via Sela 11	7500	St. Moritz
		Peter	Boser	Weinbergstrasse 36	8200	Schaffhausen
		Urs	Brander	Chesa Pradels 169 A	7525	S-chanf
		Dr. Hanspeter und Ursi	Brändli	Bützenweg 12	6300	Zug
L		Klaus-Peter	Braun	Traubenweg 60	5313	Klingnau
		Dr. Thomas und Marianne	Brender	Leeacherstrasse 23	8123	Ebmatingen
		Andrea	Brenn	Via Chavallera 14	7500	St. Moritz
L		Martin B. und Nicky	Brenninkeijer-von Mengden	Heideweg 1A	1261	GP Blaricum
		Noemi	Brunner	Truoch dal Mulins 10	7505	Celerina
		Mia und Koni	Brunner Schwer und Eberhardt	Ränkestrasse 19	8700	Küsnacht
		Susi und Urs	Brunner-Illi	Galtbrunnen 15	8855	Wangen SZ
		Fredi	Büchel	Schnädt	9063	Stein /AR
L		Anna E.	Bucher	Erbstr. 17	8700	Küsnacht
		Georg	Budja-Canal	Via Giarson 27	7504	Pontresina
		Susann	Burger	Schäracher 40	8053	Zürich
		Herbert	Büttner	alte Landstrasse 116	8708	Männedorf

Mitgliedschaften

L		Lorenzo	Buzzetti	Surtuor 13	7503	Samedan
L	V	Reto	Cafisch	San Bastiaun 7	7503	Samedan
L		Adrian	Cambensy	Chesa Murezzan	7522	La Punt-Chamues-ch
L		Dr. Jürg und Esther	Cambensy	Alpenstrasse 173	8203	Schaffhausen
		Gian Battista und Paula	Camenisch	San Bastiaun 24	7503	Samedan
		Chasper und Ursula	Campell	Campi	7411	Sils i.D.
		Hans Peter und Margrit	Capon	Quadratscha 42	7503	Samedan
L		Claudio und Brigitta	Caratsch	Bügl Suot	7525	S-chanf
	V	Dr. Mirella und Joachim	Carbone und Jung	Seglias 46	7514	Sils Maria
L		Werner	Catrina	Laurenzgasse 1	8006	Zürich
		Lilo	Clauss-Kunz	Grundwiesstrasse 12	8700	Küsnacht
		Dr. Ewart Thomas und Hilary	Cole	Homelstrasse 36	4114	Hofstetten
L		Dr. Guido und Marina	Condrau	Rütistrasse 29	8702	Zollikon
L		Rena	Coninx Supino	Wühre 13	8001	Zürich
		Regula und Beat	Curti	Seestrasse 106	8703	Erlenbach
		Silvia und Hans-Rudolf	Däniker	Rheinfallstrasse 15	8447	Dachsen
		Dr. Hanspeter	Danuser	Via Dr. Oskar Bernahrd 7	7500	St. Moritz
		Carlo und Carolyn	de Salis	Yarlington House	BA9 8DY	Wincanton/Somerset
		Frank und Rita	Deiters	Via dal la Botta	7504	Pontresina
		Prof. Dr. Tim und Mascha	Dracos	Räpsweg 7	8126	Zumikon
		Hans und Marguerite	Dreher	Rebwiesstrasse 29	8702	Zollikon
		Franziska	Durband und Armin Brunner	Muttals 7	7515	Sils Baselgia
		Ruth und Robert	Eckerlin	Hohestrasse 116	4104	Oberwil (BL)
L		Brigitte	Eckhardt			
		Maria	Ek Westerberg	Churerstr. 25	8808	Pfäffikon SZ
		Bernhard und Jeannine	Equey-Gentil	Therwilerstrasse 54	4153	Reinach
		Beat	Ernst	Haltbergstrasse 25	8630	Rüti
		Nicole	Fenner	San Bastiaun 7	7503	Samedan
		Ingeborg	Fischer	Weinbergstr. 115	8408	Winterthur
		Dr. Hansjörg	Frei	Burgstrasse 29	8617	Mönchaldorf
L		Dr. Jürg	Frei	Hadlaubstrasse 66 A	8006	Zürich
		Maurus und Corinna	Frei und Laube	Masanserstr. 46	7000	Chur
		Manuela	Gadient	San Bastiaun 17	7524	Zuoz
		Dr. Jean-Pierre und Ruth	Gamper	Postfach 41	7503	Punt Muragl
L	V	Reto	Gansser	Muragls Sur 3, Architekt SIA / BDA	7504	Pontresina
		Dr. Thomas P. und Rosemarie	Gasser	Mommsenstr. 12	8044	Zürich
			Gemeinde Bever	Renato Roffler	7502	Bever
		Veronika und Hermann	Gericke	Seestrasse 40	8700	Küsnacht
		Dr. iur. Jürg und Elisabeth	Gerster-Schulthess	Erbstr 7	8700	Küsnacht
		Monica	Glisenti	Via Giandains 8	7504	Pontresina
		Hans-Rudolf und Maja	Gloor	Veilchenweg 3	5034	Suhr
		Günther	Glück	Bergäckerweg 8	86825	Bad Wörishofen
		Felix und Elisabeth	Goessler-Alioth	Chapfstrasse 43	8142	Uitikon Waldegg
L		Annalies	Graber	Schönacherstrasse 14	8706	Meilen
	V	Barbara	Graf Horka + Djuro Horka	Susauna 214	7526	Cinuos-chel
		Gisela	Gredig	Pros dal Sudò, Via dals Ers	7504	Pontresina
		Myrtha	Grimm	Im Bergli 4	8924	Oberrieden
		Dr. Peter und Verena	Gross	Schlossbergstrasse 34	8702	Zollikon

Mitgliedschaften

		Dr. Hans-Caspar	Grossmann	Fangenstrasse 1	8713	Uerikon
		Martin	Grossmann	Stötzlistrasse 60	8707	Uetikon am See
		Piccola	Gruber	Via da Baselgia 54	7515	Sils/Segl Baselgia
		Hans Ulrich und Audrey	Gujer	Gurtenweg 47A	3074	Muri bei Bern
		Lisbeth	Gulich	Langwisstrasse 30	8126	Zumikon
L		Alexander und Valerie	Hackel	Flühliweg 3	6045	Meggen
		Daniel Alfons	Haering-Mettler	In der Teien 15	8700	Küsnacht
L		Dr. Walter	Hartmann	Heiligkreuz 22	9490	Vaduz
		Ursula	Härtsch-Rohrer	Imbisbühlstrasse 107	8049	Zürich
	H	Markus	Hauser	Hotel Hauser, Via Traunter Plazzas 7	7500	St. Moritz
		Dr. Peter	Hauser	Trottenwiesenstrasse 33	8404	Winterthur
		Ruedi und Ruth	Heeb	Ebnetstrasse 36	9032	Engelburg
L		Prof. Richard	Heierli	Schwellestrasse 8	8802	Kilchberg
		Marianne	Herold	Speerstrasse 18	8038	Zürich
		Uta	Herz	Via Foppettas 19, Chesa sur Sela	7500	St. Moritz
		Kurt und Erika	Heuberger	Kreuzackerstr. 7	8645	Jona
		Christa und Rolf	Hintermann	Ringlikerstrasse 27	8142	Uitikon Waldegg
		Claudius	Hofmann und Cristina Sartorio	Via Laret 8A	7500	St. Moritz
L	H	C. und E.	Hissing	Hotel Engadinerhof	7504	Pontresina
L		Marcel und Anna	Hofmann	Suren	7523	Madulain
	V	Dr. Hansjörg und Jeanette	Hosch	Sonnenheim	7505	Celerina
L		Eric und Eva	Huber	Rütistrasse 4	8126	Zumikon
L		Rudolf und Silva	Huber	Zürichbergstr. 53	8044	Zürich
		Marianne	Huegli	Chesa Planta Plaz, Surtuor 4	7503	Samedan
		Dr. Caspar und Claudia	Hürlimann	Rainstrasse 8	8712	Stäfa
		Hans und Doris	Imholz	Rotfluhstrasse 83	8702	Zollikon
		Dr. Felix	Jaecklin	Geissbergstrasse 46	5408	Ennetbaden
L		Ladina	Jaecklin-Pedretti	Geissbergstrasse 46	5408	Ennetbaden
		Rudolf	Jaeggi	Breitenacher 6	8126	Zumikon
L		Emil	Jäger			
		Marco und Corinne	Jagmetti - Giacometti	Kurfürstenstrasse 61	8002	Zürich
	V	Dr. David	Jenny	Chesa Suot Aquadotas	7524	Zuoz
		Graubündner	Kantonalbank	Via Maistra 1	7500	St. Moritz
		Viola	Käumlen	Chesa Ela	7502	Bever
		Dr. Felix	Keller	Plazzet 12	7503	Samedan
L		Dr. iur. Theodor	Keller	Waldeggstrasse 28	8405	Winterthur
		Andreas W. und Charlotte	Keller	Rebhusstr. 60	8126	Zumikon
L		Prof. Luzius	Keller	Hadlaubstrasse 94	8006	Zürich
L		Dominik und Madeleine	Keller-Guignard	Goldhaldenstrasse 51	8702	Zollikon
L		Walter	Kielholz	Pilatusstrasse 18	8032	Zürich
L		Urs	Kienberger	Seglias 42	7514	Sils/Segl Maria
		Dr. Ernest und Risa	Klainguti	Im Obstgarten 15	8700	Küsnacht
		Göri	Klainguti	Plazza Aviatica 30	7503	Samedan
L		Dr. Ulrich	Knellwolf	Neuweg 12	8125	Zollikerberg
		Robert und Lilly	Kobler	Grossächerstr. 25	8966	Oberwil-Lieli
		Kurt und Anne-Louise	Köhl	Flumroc AG, Beulweg 30	8853	Lachen SZ
		Marcel	Koller	Riss-Team AG, Via San Bastiaun 6	7503	Samedan
		Dres. Georges und Margaret	Kopp-Brasch	Neubuchstrasse 6	8127	Forch

Mitgliedschaften

L	Dr. Stefan und Maia	Kraft	Weid 12	8126	Zumikon
	Angela	Krages	Via Gap Baselgia 4	7512	Champfèr
	Walter	Krein	Chesa Tschuetta, Mareg 217D	7524	Zuoz
	Katrin	Krieger	Eichholtern 26	6403	Küssnacht
	Hermann und Susi	Krüsi	Mövenstrasse 17	8645	Rapperswil - Jona
	Dr. Paul und Sidonia	Lampert	Sunnhaldenstr. 22d	8600	DübendorfL
	lic. phil. Dora	Lardelli	Rotic cio	7603	Vicosoprano
	Dr. iur. Guido Emilio	Lazzarini	via Retica 26	7503	Samedan
	Robert und Veronika	Leibundgut	Wettsteinstrasse 5	8332	Russikon
	Beat und Edeltraud	Leimbacher	Grundstrasse 16	8126	Zumikon
L	Regula	Leimbacher-Fäh	Via Chantunela 45	7522	La Punt Chamues-ch
L	Dr. Willi	Leimer	Schwyzstrasse 61 b	8832	Wollerau
	Esther	Ley	Im unteren Tollacher 18	8162	Steinmaur
	Ulrich und Anette	Lichtenberg	Reichenbachweg 19	61462	Königstein/Taunus
	Alfred	Lochau	Foto FluryPostfach 65	7504	Pontresina
	Guido	Locher	Pro Fex - Seglias 42	7514	Sils/Segl Maria
	Giannino	Löliger	Seestrasse 84	6052	Hergiswil
	Elisabeth	Lusser	Haus Wendelin, Inzungerstr. 50	4125	Riehen
L	Ruth und Romeo	Marinoni	Edikerstr. 6	8635	Dürnten
L	Louis	Meeüs	Chesa d'Arövens sur	7504	Pontresina
L	Marcus und Pat	Meier-Rogan	1620 Broadmoor Drive	WA 98112	Seattle
	Felix und Rea	Meier-Schniter	Alte Zürichstrasse 38	8118	Pfaffhausen
L	Prof. Marcel	Meili	Neugasse 63	8005	Zürich
L	Claudio und Edith	Meisser	Moosstrasse 14	6330	Cham
	Ursula	Menti-Berli	Busskirchstr. 105	8645	Jona
	Bernhard E. und Monica	Meyer	Industriestr. 20	5436	Würenlos
L	Martin und Elisabeth	Möhr	Blümlisalpstrasse 76	8006	Zürich
	Manuela	Mühlethaler	Somvih 296	7525	S-chanf
	Karl	Müller-Altweg	Brandschenkestrasse 80	8002	Zürich
	René und Edith	Müller-Gutjahr	Suot Crasta 206B	7524	Zuoz
	Viktor und Myrtha	Müller-Stauffer	Gartenstrasse 19	8134	Adliswil
L	Walter	Müller-Suppiger	Bachmättli 23	6280	Hochdorf
	Dr. Kurt	Naegeli	Godin da Larschs	7516	Maloja
	Dr. Eberhard und Sabine	Nann	Rüdernerstr. 12	73733	Esslingen
	Dr. Dieter W.	Neupert	Bühlstrasse 8a	8700	Küsnacht
L	Silvia	Nicol-Jourdan	Sur Ovas 11	7522	La Punt-Chamues-ch
	lic. iur. Thomas	Nievergelt	Plazzett 11	7503	Samedan
L	Robert	Obrist	Via Aruons 10	7500	St. Moritz
	Edgar	Oehler	Im Grünenstein	9436	Balgach
L	Elisabeth	Oltromare-Schreiber	Südstrasse 66	8008	Zürich
	Roy und Rachela	Oppenheim	Rebenstr. 32	5423	Lengnau AG
	Georges	Paillard	Engeriedweg 7	3012	Bern
	Reto	Pedotti	Jordan	7551	Ftan
L	Marie-Anna	Pedretti	Chesa Turo	7505	Celerina
L	Peter und Verena	Perini-Kuhn	Säntisstrasse 14	8280	Kreuzlingen
L	Bianca	Pestalozzi	Bünishoferstr. 35	8706	Feldmeilen
	Barbara	Peters	Falkenweg 9	3012	Bern
L	Lisa und Mario	Piazza	Chänelmatt 10	6026	Rain

Mitgliedschaften

		Emmy Lou	Pieper	Seestr. 76	6052	Hergiswil NW
		Annina	Pinggera-Nuotclà	Curtins 85	7522	La-Punt Chamues-ch
		Margret	Piontek-Nauer	Chreienweg 2	8126	Zumikon
L		Dr. Jan G. und Christine	Poëll	Schönbüelstrasse 8	9402	Mörschwil
	V	Dr. iur. Franziska	Preisig	Quadratscha 14	7503	Samedan
		Chasper	Pult	Pradasetga 311	7417	Paspels
		Christina	Raab	Via Albonago 54 b	6962	Viganello TI
L		Ana Patricia	Rahn	Witikonerstr. 70	8032	Zürich
	V	Jürg und Ursa	Rauschenbach-Dallmaier	Via da la Botta	7504	Pontresina V
		Romedi	Reinalter	Chaunt Baselgia	7527	Brail
		Tony und Marie-Françoise	Reis	Birkenweg 6	6045	Meggen
L		Janine	Rensch	Kurhausstr. 88	8032	Zürich
		Dr. Fritz und Elisabeth	Reutter	Goethestrasse 86	9008	St. Gallen
L		Christina und Andreas	Rickenbach	Schlossbergstrasse 20	8702	Zollikon
L		Cecil	Ringgenberg	Rue Michel-Chauvet 3	1208	Genève
L		Michael und Dr. Ellen R.	Ringier	Bühlstrasse 1	8700	Küsnacht
		Annette	Ringier	Uetlibergstr. 41	8142	Uitikon Waldegg
		Dr. Raimund	Rodewald	Schwarzenburgstr. 11	3011	Bern
		Franz	Rödiger	Postfach 103	7500	St. Moritz
		Beat und Beatrice	Rohrer	Rietliweg 12	8704	Herrliberg
	V	Rudolf und Doris	Römer	Rebweg 23	8700	Küsnacht
		Hildegard	Rothschild	Goethestrasse 23	9008	St. Gallen
L		Hans-Jörg	Ruch	Via Dimlej 46	7500	St. Moritz
		Silvia	Russo-Manella	Via Arona 20	7500	St. Moritz
		Walter und Annelies	Rutishauser	Alte Landstrasse 24	8596	Scherzingen
		Dr. Jean-Jacques und Elisabeth	Salzmann	Gemeindeholzweg 34	4103	Bottmingen
		Guy F.	Sarasin	Engelgasse 47	4052	Basel
		Isot und Christoph	Sautter	Seestrasse 214	8700	Küsnacht
L		Arnold W.	Saxer	Rigistrasse 43	8802	Kilchberg
		Karin und Ernst	Schafroth	Hubstrasse 18	8942	Oberrieden
		Dr. Beat und Patricia	Schellenberg-Lenz	Chesa Vadret	7504	Pontresina
		Claudia	Schertlin-Wermbter	Fuschigna 8	7502	Bever
L		René und Franziska	Scheu	Haldenstr. 11	9642	Ebnat-Kappel
L		Nikolaus und Christine	Schimmel	Via Surtuor 3	7503	Samedan
		Peter	Schindler	Hohenbühlstrasse 8	8032	Zürich
L		Beat	Schlagenhauf	Chesa Trafögl/Via Plauns 2	7512	Champfèr
		René und Margrit	Schlatter	Felsgasse 53	8200	Schaffhausen
		Dr. Sebastian	Schmid	Huesliackerweg 4	4105	Biel-Benken
		Dr. Werner Karl	Schmutz	Arbaweg 11	7260	Davos Dorf
		Dr. Paul und Renata	Schneiter	Frohmoostr. 32 b	8908	Hedingen
		Rhoda	Schnur	Achslenstr. 11	9016	St. Gallen
		Mengia und Hans	Schoch	Postfach 44	7525	S-chanf
L		Catherine	Schrafl	Schlossbergstrasse 37	8702	Zollikon
L		Prof. Adam	Schreiber	Schiedhaldenstrasse 45	8700	Küsnacht
		Aline	Schünemann de Aluja	Via da Platta 8	7514	Fex
L		Urs E.	Schwarzenbach	Schanzengasse 22PF 482	8024	Zürich
		Ivan	Scotti	Guggerstr. 34	8702	Zollikon
		Ragnhild	Segantini	Casa Giovanni Segantini	7516	Maloja

Mitgliedschaften

		Jürg und Cilgia	Sidler-Spinas	Schwarzenbergstrasse 3	8134	Adliswil
L	H	Werner	Singer	Hotel Europa St. Moritz	7512	Champfèr
		Theodor und Catherine	Spaltenstein	Steinligstrasse 35	8303	Bassersdorf
		Ariane	Speidel	Hotwiel 7	8634	Hombrechtikon
L		Doris	Spillmann	Lindenberg 6	8700	Küsnacht
		Andreas	Spillmann	Schipfe 57	8001	Zürich
L		Charlotte	Spillmann	Carmenstrasse 51	8032	Zürich
		Lotti	Spoerry	Chillerweg 6	8703	Erlenbach
		Barbara	Stiefel Gmür	Landschastr. 27	6006	Luzern
		Dr. Rolf	Stockmann	Via Sott'Ca 1	6926	Montagnola
		Dr. Pascal	Stoffel	Via Cruscheda 1	7504	Pontresina
		Brigit	Stokar	Quarzstrasse 27	8053	Zürich
		Dr. Ulrich	Straub	Lussiweg 37, Postfach 932	6301	Zug
		Hiltrud und Prof. Joachim	Stubbe	Route des Vérolyls 51	1619	Les Pac cots
		Walter und Doris	Sturzenegger	Carlihof	7504	Pontresina
		Felix H. und Heidy	Thomann	Lerchenstr. 42	4059	Basel
		Felix und Bettina	Thyes und Stahel	Alte Landstrasse 95	8700	Küsnacht
		Heinz	Toggenburger	Karl Matthaeistr. 5	8404	Winterthur
L		Reto und Trudy	Töndury	Belvederestrasse 64	5621	Zufikon
L		Ruedi	Tschudi	Chesa Madalena	7524	Zuoz
		Hans-Peter und Franziska	Tüscher	Langjurthenstrasse 8	8700	Küsnacht ZH
L		Brigitte	Utelli-Burckhardt	Wasserbrugg 190	9650	Nesslau
		Dr. Christoph und Claudine	von Albertini	Schlattstrasse 35	8704	Herrliberg
		Doris und Roland	von Allmen - von Wartburg	Töpferweg 3B	3613	Steffisburg
		Jean-Louis	von Planta	Fundaziun de Planta, Postfach 653	4010	Basel
L		Franz	von Planta	Strada Regina 3a	6900	Lugano
		Dr. Sassa	Von Roehle	Muragls Sur 3	7503	Pontresina
L		Dr. Katharina	von Salis	Postfach 130	7513	Silvaplana
		Ursula	von Waldkirch	Sonnenrain 9	8700	Küsnacht
L		Brigitte	Waser	Hohe Promenade 1B	8127	Forch/Aesch
		Monika	Wasescha	Via Chavallera 15	7500	St. Moritz
		Silvia	Weber	Hauptstrasse 1	5726	Unterkulm
		Dr. Ruedi und Maya	Wehrli	Chesa Sûl Spelm/Surlej	7513	Silvaplana
		Max und Anne	Weiss	Via G. Segantini 12	7500	St. Moritz
L		Dr. Claudia	Wenger	Geissacker 10	8126	Zumikon
		Nils	Westerberg	Churerstr. 25	8808	Pfäffikon SZ
		Kurt und Arlette	Widmer-Kern	Chileweg 15	8165	Schöfflisdorf
L		Renate und Friedrich	Wilda	Neuweg 23	8125	Zollikerberg
		Dr. Hans-Peter	Wille	Seidenstrasse 38	8400	Winterthur
	H	Jürg und Karoline	Wintsch	Hotel Schweizerhaus	7516	Maloja
		Anette	Witschi	Himmelstrasse 6	8700	Küsnacht
		Genevière und Hans-Rudolf	Wohnlich	Seestrasse 304	8706	Feldmeilen
		Fred und Gudrun	Wüthrich	Weinbergstrasse 5	6300	Zug
		Peter A.	Zahn	Kapellenstrasse 28	4052	Basel
		Emilia und Ramon	Zangger-Rechsteiner	Surtuor 12	7503	Samedan
L		Dr. Max und Franziska	Zeller	Hümpeliweg 21	4414	Füllinsdorf
L		Franca	Zoja-Zürcher	Via al Colle 11	6833	Vacallo
		Vreni und Andreas	Zwicky-Böhringer	Via Maistra 40, Postfach 20	7525	S-chanf

L Lebenslange Mitglieder

V Vorstandschaft

H Hotel

FORUM ENGADIN

FORUM ENGADIN

Sekretariat
Bella Mira 1
CH-7522 La Punt Chamues-ch

Tel + 41 (0) 81 854 37 62
info@forum-engadin.ch
www.forum-engadin.ch

